Zur Geschichte von Tosters

und

seiner gleichnamigen Burg.

Von Josef Zösmair,
k. k. Schulrat und Professor d. R.

Am 10. April 1905 ging die Burgruine Tosters mit ihrem Zugehör an Liegenschaften durch Kauf in den Besitz Seiner kaiserlichen Hoheit, des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich über.[1] Diese Nachricht war eine Überraschung für die ganze österreichische Rheinprovinz und rief natürlich mit einemmale ein lebhaftes Interesse für den Gegenstand des Kaufes wach, über welchen nur äußerst Weniges und dazu Veraltetes und Unrichtiges zu lesen ist. Verfasser dieser Abhandlung hat vor bald zwanzig Jahren gelegentlich der Eröffnung einer unterdessen wieder eingegangenen Wirtschaft auf dem aussichtsreichen Plateau der Burg Tosters einen eingehenderen Aufsatz über letztere veröffentlicht, der natürlich auch der Vergessenheit anheimfiel.[2] Anläßlich des neuen, hochbedeutsamen Anlasses soll nun eine zusammenfassendere Darstellung gegeben werden.

1. Die Lage von Tosters.

Das Land Vorarlberg ist ein Schmuckkasten von Naturschönheiten aller Art, wie man sie auf so kleinem Raume kaum irgendwo auf der Welt findet. Vom meeresgleichen Bodensee und der stundenbreiten Rheintalebene im Nordwesten bis zur Firnen- und Eiswelt im Südosten erstrecken sich die herrlichsten und mannigfaltigsten Bodenformen. Den Mittelpunkt bildet ungefähr die Stadt Feldkirch, wo alle Verkehrswege aus Tirol, der Schweiz und Deutschland zusammentreffen. An Feldkirch ist auch im wesentlichen die Geschichte des eine halbe Stunde entfernten Tosters mit seiner Burg geknüpft.

Von der Stadt zum Churer Tor hinaus westwärts dem Rhein zu wandernd, kann man in einer Stunde ahnungslos vier völlig verschiedene landschaftliche Bilder bewundern. In der ersten Viertelstunde geht es von der zwischen vier niederen Bergrücken eingebetteten Stadt auf der neuen aus dem Felsen herausgesprengten Kapfstraße durch die hochromantische Illschlucht ins Freie.[3] In der zweiten überschreitet man die Ill und durchquert das ebene und fruchtbare Tosterer Feld, wobei sofort das Dorf und dahinter oben der Schloßturm von Tosters in die Augen fallen. Auf diesem Felde wurde, wie es scheint, in ganz Vorarlberg der erste Türken oder Mais gepflanzt;[4]

---

1) „Vorarlberger Volksblatt", Dienstag 17. April 1905, Nr. 83.

2) „Feldkircher Zeitung", Jahrgang 1887, Nr. 35—37 und 39: „Tosters und seine Burg." — Im gleichen Jahre ist in der Zeitschrift: „Deutscher Hausschatz in Wort und Bild", 13. Jahrgang, 10. Heft. Verlag Pustet, Regensburg, von einem J. A. Steyl ein ungemein schwulstiger, nichtssagender und in den geschichtlichen Angaben ganz erlogener Artikel unter dem Titel: „St. Kornel in Vorarlberg" erschienen.

3) Die Ill bricht zwischen dem Veits- und Margaretenkapf, zweien vorspringenden, aussichtsreichen Felsköpfen, durch. Beide haben von Kapellen den Namen. Die St. Veitskapelle existiert jedoch nicht mehr. „Kapf" bedeutet einen erhabenen Punkt mit Ausblick, ist vielleicht eine Spielform für „Kopf" und sinnverwandt mit „gaffen." (Schweizerisches Idiotikon 3. B. S. 407.)

4) Nach „Raittung des k. und k. Rentamts Veldkirch" für 1762 (Foliant im Hauptsteueramt daselbst) wurden damals aus dem herrschaftlichen Türkenzehnt von Tosters 10 Fuhren gewonnen und 82 Gulden hiefür eingenommen.

hier war auch der Entscheidungskampf zwischen den Franzosen unter General Massena, welcher im „Häuslehaus" Nr. 53 zu Tosters sein Hauptquartier hatte,[5]) und den Österreichern unter General Jellachich am 23. März 1799, wobei die Franzosen gänzlich besiegt wurden und sich mit großen Verlusten wieder in die Schweiz zurückziehen mußten. Ein schönes Denkmal auf dem Veitskapf des rechten Illufers verewigt diesen Ruhmestag. Auch auf dem gegenüberliegenden Margaretenkapf sind noch allerlei Erinnerungen an diese Zeit zu sehen. — Von der Wirtschaft „Zum grünen Baum" in Tosters aus gelangt man in einer dritten Viertelstunde über die Parzelle „auf der Platte", das Tosterer Burgplateau rechts umgehend, durch ein ganz einsames, abgeschiedenes Tälchen hinauf zur alten Pfarrkirche St. Kornelius, vom Volksmunde „Santa Nilga" genannt, in der Reute. Hier steht in der Kirchhofsmauer ein Eibenbaum von so riesigem Umfang, daß sein Alter von Kennern auf über tausend Jahre geschätzt wird. — In der letzten Viertelstunde endlich steigt man von hier aus auf die Höhe des Schellenberges und weidet sich an einer großartigen Aussicht über das Rheintal und hinunter bis zum schwäbischen Meere.

2. Ueber die Anfänge von Ort und Pfarre Tosters.

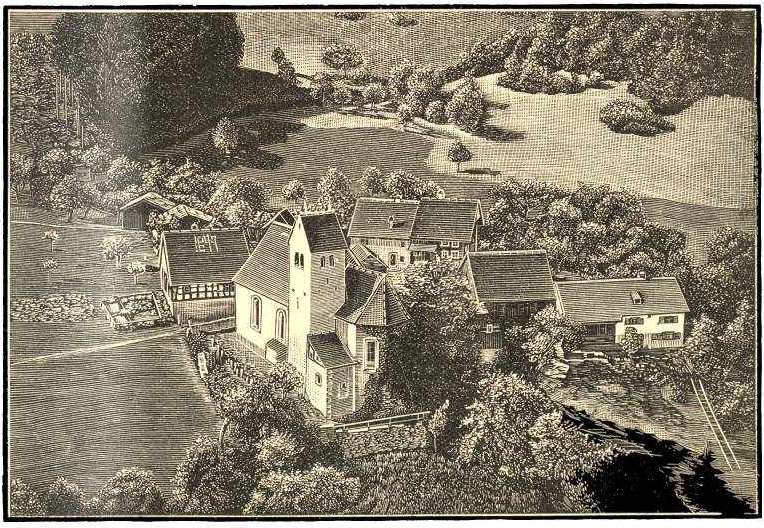
Das eigentliche Tosters liegt langgestreckt am Ostfuße des Schellenberges in ruhiger, ziemlich abgeschiedener Lage. Über die älteste Zeit geben wie fast überall Funde und Namen einigen Aufschluß. Daß es in Vorarlberg eine jüngere Steinzeit gegeben; d. h. in derselben das Land, also mindestens 5000 Jahre vor Christus, von Menschen bewohnt war, kann man jetzt als ziemlich sicher annehmen. Für die nachfolgende Bronzezeit hat man zahlreiche Funde rings um Tosters zu Feldkirch, Nendeln, Mauren, Schellenberg, Novels und Altenstatt gemacht. Damals und vor den Römern war die Gegend und das Land hauptsächlich von den Kelten oder Galliern bewohnt und beherrscht. Mit dem Jahre 15 v. Chr. aber wurde Vorarlberg römisch. Dieser Zeit gehört eine in der Tosterer Burgruine gefundene Kaisermünze an. Viel mehr Gewicht ist aber darauf zu legen, daß unter den Flurnamen von Tosters romanische, d. h. aus dem Lateinischen, der Römersprache, stammende vorkommen; so Braz (von pratum = Wiese), Muntigel oder Muntiggel (von monticulus = Bergle aus mons), Guderella (von quadrella = Viertelacker), Ganda = Geröllhalde, Wald unter dem Gandenstein, dem Ostabsturz des Schellenberges, ein Wort, das gar als vorrömisch angesehen wird,[6]) Holz Schzim unter der Burg gegen das Feld (von imus, silva ima = der unterste Wald?) 2c.[7]) Diese Namen können als Beweis dafür gelten, daß Tosters zur Römerzeit bereits besiedelt war. Die älteste Ansiedlung dürfte „auf der Platte" zu suchen sein, wo die Fluren Braz, heute noch der beste Wies- und Korngrund, und Muntigel zusammenstoßen. Hier ist die wärmste, dem Süden und Föhn zugekehrte Lage, hier blühen schon im Februar die duftenden Veilchen, hier ist auch alter Weinbau.

Zum Dorf mit dem heutigen Namen entwickelte sich Tosters aber erst nach dem Untergange des Römerreiches und mit der Einwanderung der Deutschen oder Alamannen. Die älteste Einwanderung erfolgte bald nach 400 vom Norden her ins

---

5) Gütige Mitteilung des Herrn Jos. Kiechl, k. k. Gymnas. Professors in Feldkirch.
6) Schweiz. Idiotikon 2. B. 336 und 337.
7) Flurnamensammlung von Lehrer Stier in Tosters. — Pfandschaftsurbar der Herrschaft Tosters von 1560 29. März im Haupturbar der Herrschaft Feldkirch von 1618 des H.-Steueramtes Feldkirch.

Unterland, eine zweite unter der Herrschaft des Ostgothenkönigs Theodorich um 500.[8]) Unter dieser nun, vielleicht auch unter der nachfolgenden der Franken seit 537, dürfte ein Alamanne Toste oder Tosti mit seiner Familie im Orte Land an- und die römischen Kolonen zugewiesen erhalten haben. Der Name Tosters ist zweifellos deutsch und läßt sich wie verschiedene andere in der Umgebung, z. B. Tisis, Nendeln, Gisingen, Meiningen, Nötis u. s. w. am besten und leichtesten durch einen altdeutschen Personennamen erklären. Daß obiger ein solcher ist, beweisen die St. Gallischen Verbrüderungsbücher des 9. Jahrh., wo zwei Mönche dieses Namens erscheinen.[9]) Da er sicher auch einem freien und hiemit edlen Grundeigentümer angehörte, so ist es ebenso erklärlich, daß sein Sitz von ihm den Namen erhielt. Dieser haftet aber eigentlich nur am Mittelpunkte des Dorfes, von wo man nach St. Kornelien und zum Burgplateau



St. Korneliuskirche in Tosters.

hinauf geht. Daher muß auch hier die deutsche Ansiedlung des Toste oder Tosti und seiner Leute zu suchen sein, welche dann der ganzen Gemeinde die Benennung verlieh.

Urkundlich erscheint Tosters nach dem bisherigen Stande der Forschung nicht vor dem Jahre 1045 n. Ch. In diesem Jahre nimmt der deutsche König Heinrich III. aus dem Hause der Salier auf Bitte des Grafen Ulrich von Lenzburg das Frauenkloster Schännis des Churwalchengaues in der Grafschaft Eberhards, welches die Eltern Ulrichs und er selbst zu Ehren des hl. Sebastian von Grund aus erbaut haben,

8) J. Zösmair. Zur ältesten vergleichenden Geschichts- und Landeskunde Tirols und Vorarlbergs 54. Progr. des Innsbr. Staatsgymnas. 1903, S. 22 ff.

9) P. Piper, Libri confraternitatum S. Galli, Monum. Germ. 1884, S. 33, Reihe 69. — Noch in neuester Zeit läßt sich der Name als Geschlechtsname nachweisen. Ein Luigi Tosti war Erzabt von Montekasino zur Zeit Pius IX., ein Tosti Unterarchivar Leo XIII. Ob diese aber auch auf eine germanische Abstammung zurückgehen, weiß ich allerdings nicht,

mit allen seinen Gütern in königlichen Schutz. Unter diesen Gütern werden aufgezählt solche in den Dörfern (villis) Bendern, Eschen, Bludenz, Rankweil, Frömis (Gem. Klaus), Götzis, Gisingen und „Thosters mit allem Nutzen."[10] Mehr als ein Jahrhundert später verleiht am 24. Okt. 1178 Papst Alexander III. demselben Kloster mit unterdes vermehrtem Besitz seinen Schutz. Es ist daraus zugleich die ungeheure Veränderung wahrzunehmen, welche in der Zwischenzeit betreffs der Machtstellung zwischen Königtum oder Kaisertum und Papsttum eingetreten. In dieser Bulle ist die Rede von der „Kirche von Tosters mit dem Hof und anderem Zugehör."[11] Fast zwei Jahrhunderte später erst erfahren wir wieder etwas Näheres über diese Kirche. Am 15. Dez. 1370 nämlich beurkunden Henni, Benz und Kunz Hügi, Gebrüder, daß sie ihre Streitigkeiten mit Herrn „Heinrich von Ems, Kirchherrn zu Rüti hinter Tosters" wegen des Weingartens zu Rüti ob der Kirche zwischen dem Campofchen und dem Kirchengut, auch „der Weingarten" genannt, von dem nach Forderung des Heinrich von Ems der Kirche zu Rüti und dem hl. Kornelius, der da gnädig ist, jährlich 4 Schilling Pfennige Konstanzer Münze gehören, dem Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch, sowie dem Rat und der Stadt Feldkirch zur Entscheidung vorgelegt haben. Infolge des sei vereinbart worden, daß die Gebrüder das genannte Gut der Kirche zu Rüti als rechtes Eigen übergeben haben, und sie versprechen auch ihren nicht im Lande befindlichen Bruder Rudolf dahin zu vermögen, keinen Anspruch mehr auf dieses Gut zu machen.[12])

Die angeführten drei weitauseinanderliegenden urkundlichen Nachrichten über Tosters und seine Kirche sind sehr lehrreich. Zuerst erscheint also die Kirche von Tosters im Besitze des Frauenklosters Schännis, welches, im schweizerischen Gasterland zwischen Walen- und Zürichersee gelegen, noch zu Churraetien gehörte. Die Gründung dieses Klosters durch die Grafen von Lenzburg im Aargau ist wohl nur als eine gründliche Wiederaufrichtung des in Verfall gekommenen Gotteshauses zu betrachten, und als der ursprüngliche Stifter desselben der erste deutsche Herzog oder Graf Hunfried von Churraetien anzusehen, welcher in diese Stellung von Kaiser Karl Gr. zu Anfang des 9. Jahrh. eingesetzt wurde und als solcher seine Residenz zu Vinomna, heute Rankweil in Vorarlberg, nahm, wo er bereits 806 oder 807 dem dortigen berühmten Gaugerichte für die ganze Provinz vorsaß.[13]) Er bereits dürfte der neuen Stiftung zur Ausstattung unter anderm Güter im heutigen Tosters geschenkt haben. Diese Güter befanden sich zu „Rüti hinter Tosters", wo die alte Pfarr- oder Kornelienkirche liegt. Aus dem Worte „Rüti" geht hervor, daß hier einst, wie ganz natürlich, ein Urwald war. Urwälder waren Königsgut und wurden vielfach an geistliche und weltliche Große verliehen. Kaiser Karl drang besonders darauf, daß günstig gelegene Waldungen ausgereutet und zu Kulturland umgeschaffen werden sollten. Dies geschah

---

ebenso nicht, was der Name bedeutet, ob er etwa auf toste, doste = Strauß, Büschel und speziell die Pflanze Origanum oder wilder Thymian, der in Tosters allerdings in Menge zu finden, zurückzuführen ist. Die deutsche Bildungssilbe „— ers" ist ein sog. eliptischer Genitiv, d. h. es ist ein Grundwort dazu oder weggefallen zu denken, sei dies nun — weiler, — hausen, — hofen oder was immer für eines. In Tirol ist ein „Mutters", in Vorarlberg ein „Muttersberg"; in Vorarlberg ein „Hörbranz" vom altdeutschen Personennamen Heribrant, im Kanton St. Gallen gab es im 10. Jahrhundert ein „Heribrantes wilare", welches heute Herzenwil heißt. So können wir denken, daß bei Hörbranz vielleicht auch das in der dortigen Umgebung sehr häufige Grundwort — wilare oder — weiler abgefallen ist.

10) Herrgott, Genealogie II. Codex probationum Nr. 177. — Rapp, Generalvikariat Vorarlberg 1. S. 413.

11) Eichhorn, Episcopatus Curiensis, Cod. prob. Nr. 66: „ecclesiam de Tosters cum curte et aliis suis pertinentiis."

12) Orig. Perg. Urk. im Gemeindearchiv Feldkirch, Lade XX, Nr. 2 mit dem Siegel Ulrich Litschers, Stadtammanns von Feldkirch.

13) Von Mülinen, Helvetia sacra, 2. T. 1861, S. 150—154. — Wartmann, Urk. Buch der Abtei St. Gallen I. Nr. 187.

offenbar auch hinter Tosters und die Rodung daselbst wurde schlechtweg „Rüti" genannt. Auf ihr erhob sich dann ein herrschaftlicher Hof mit einer Kapelle oder einem Kirchlein, das dem hl Papst Kornelius († 252) und seinem berühmteren Zeitgenossen, dem hl. Cyprian, Bischof zu Karthago († 258, beide 16. Sept.) geweiht wurde. Dieses Kirchlein wurde ausgestattet und vielleicht wohl von allem Anfang an mit einem selbständigen Priester oder Pfarrer versehen, dem die zum herrschaftlichen Hofe gehörigen und gewiesenen Leute von Tosters mit Zehentpflicht unterstellt wurden. Einiges deutet auch darauf hin, daß Tosters und Tisis in ältester Zeit Tochterkirchen von Mauren im heutigen Fürstentum Liechtenstein waren.[14]) Einen ziemlich sicheren Fingerzeig dafür, daß die Pfarre Tosters durch Herzog Hunfried gegründet worden, bieten die Kirchenpatrone derselben. Sie sind die einzigen ihres Namens in Vorarlberg, offenbar mit besonderem Bedacht ausgewählt und daher in diesem Falle von historischer Bedeutung. Nach der Legende des hl. Cyprian heißt es: „Gesandte Karls Gr., die aus Persien über Karthago zurückkehrten, erhielten von einem Maurenkönig in Afrika die Erlaubnis, das Grab des hl. Cyprian, das sehr vernachlässigt war, zu eröffnen und die Reliquien des Heiligen mit sich nach Frankreich zu nehmen, wo sie im Jahre 802 oder 806 zu Arles beigesetzt wurden, später aber nach Lyon und unter Karl dem Kahlen in die Abteikirche des hl. Kornelius zu Compiegne kamen."[15]) Es ist daher der Kultus dieser Heiligen seit Karls Gr. Zeit in Aufschwung gekommen. Nach einer weiteren Legende hat eine Gesandtschaft desselben Kaisers, bestehend aus dem Abte Waldo von Reichenau und unserem Grafen Hunfried, damals Markgraf von Istrien (seit ca. 804), von dem maurischen Fürsten Azan oder Hassan aus Jerusalem auf der Insel Korsika große Geschenke für Kaiser Karl in Empfang genommen, worunter sich viele heilige Reliquien befanden, von welchen der Graf ein kostbares Kreuzlein mit einem hl. Blutpartikel behalten durfte. Dieser verehrte letzteres dann dem von ihm erbauten Kloster Schännis.[16]) Hunfried wurde tatsächlich von Karl Gr. öfter zu Gesandtschaften verwendet, so z. B. im Jahre 808 nach Italien zum Papste, wobei es sich um den Besitz der Insel Korsika handelte.[17]) Die Erwerbung von Reliquien ward damals ganz leidenschaftlich betrieben. So können denn die angeführten Legenden wohl einen geschichtlichen Untergrund haben, wodurch man berechtigt ist, den Ursprung der Pfarre Tosters auf diese Zeiten und die genannte Persönlichkeit zurückzuführen.

Ein Enkel Hunfrieds, Graf Udalrich von Thurgau, hatte eine Erbtochter Emma. Diese wurde die Stammutter der Grafen von Lenzburg, welche mit ihr die Klostervogtei über Schännis u. a. erbten. Damit ist der Zusammenhang zwischen Hunfriedingern und Lenzburgern, den Neubegründern unseres Klosters, hergestellt.[18]) Graf Eberhard, in dessen Grafschaft (Raetien) 1045 Schännis, Tosters u. s. w. lagen, ist ein Udalrichinger, und zwar Bruder Graf Ottos von Buchhorn, dem heutigen Friedrichshafen, und Graf Ulrichs IX. von Bregenz.[19]) Die Grafen von Lenzburg starben 1173 aus. Die Vogtei über die rheintalischen Güter des Klosters hatten oder erbten die mit den Lenzburgern verwandten Grafen von Bregenz und ihre Rechtsnachfolger die

---

14) Rapp, Generalvikariat Vorarlberg 1. S. 267 ff., hat über die ältesten Verhältnisse von Tosters verschiedene Unrichtigkeiten.

15) Stadler, Heiligenlexikon 1. S. 703.

16) Mone, Quellensammlung zur badischen Geschichte 1. S. 67 ff.: „Vom hl. Blute zu Reichenau." — Planta, das alte Raetien S. 356 und 357. — Dr. Gubser, Gesch. d. Landschaft Gaster, Mitteil. z. vaterl. Gesch. d. hist. Ver. St. Gallen XXVII. Bd. 3. F. 1900 S. 335 ff, weist aus Einh. Annalen nach, daß der genannte Fürst Azan maurischer Präfekt von Oska, dem heutigen Hueska in Spanien, gewesen.

17) Böhmer-Mühlbacher, Karolinger Regesten I. S. 174 Nr. 423b u. 206 Nr. 493K.

18) Krüger, der Ursprung des Welfenhauses. Wolfenbüttel 1899, Stammtafel XVIII. — Gubser, w. o. S. 356 ff.

19) Krüger a. a. O. St.-Tafel XVI.

Grafen von Montfort.[20]) Weder in der Schutzbulle Papst Alexanders III. von 1178 noch sonst ist urkundlich von einer Übertragung des Patronates von Tosters an Chur die Rede.[21]) Dasselbe gelangte von Schännis in die Hände der Grafen von Montfort-Feldkirch. Entweder geschah dies vertragsmäßig oder, was wahrscheinlicher ist, im Kampfe zwischen Kaisertum und Papsttum um die Mitte des 13. Jahrh., wo die Klöster auf Seiten der Päpste, die Grafen von Montfort auf Seite der staufischen Herrscher standen.[22]) Um diese Zeit erst wurde auch die Burg Tosters erbaut. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Pfarrer daselbst zugleich Burgkapläne wurden und so gewiß keine schlechte Stellung und Einkünfte hatten, besonders solange eine eigene gräfliche Linie daselbst hauste. Wie hätten sich sonst denn sogar Adelige um die Pfarrei beworben? Der erste, der uns als Pfarrer in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh begegnet, ist nämlich Herr Heinrich von Ems, aus dem bekannten Edelgeschlechte der späteren Grafen von Hohenems. Zu seiner Zeit starb aber die Nebenlinie der Grafen von Feldkirch-Tosters aus, die Burg hörte auf Residenz zu sein; damit sanken natürlich wohl auch die Einkünfte des Pfarrers und deswegen dürfte für ihn Ersatz durch Stiftung einer neuen Pfründe geschaffen worden sein. Die um 1380 begonnenen bischöflich-churischen Kollekten des druſianischen Dekanates in Vorarlberg sind für „Rüti" tatsächlich unter allen Pfarreien die kleinsten, indem sie nur zwei Schillinge betragen.[23])

5. Die Stiftung des „Herrenbenefiziums" in Feldkirch.

Am 29. März 1359 starb Graf Hugo von Montfort-Feldkirch zu Tosters ohne männliche Nachkommen. Erben waren seine zwei Töchter und sein Bruder Graf Rudolf III. von Feldkirch.[24]) Nach Urkunde von 1363 Erasmustag hören wir, daß letzterer auf Rat seiner Söhne Graf Ulrich und Graf Rudolf, Dompropst zu Chur, zum eigenen und zum Seelenheil seiner Eltern, seiner verstorbenen Frau und aller seiner Vorfahren für den Altar, den er gestiftet und gebaut und worunter seine Vordern in der Nikolauskirche zu Feldkirch ruhen, Wein-, Weizen- und Pfenniggeld bestimmt habe, welches der gegenwärtige Kaplan dieses Altars, Herr Heinrich von Ems, einnehmen und gebrauchen soll, nämlich 4 Saum Weingeld Feldk. Maßes aus Vaißlis Weingarten zu Vaduz, 12 Scheffel Weizengeld und 12 Schilling Pf. aus einem Hofe zu Laevias (Levis Gem. Altenstatt), endlich 2½ Pfund und 7 Schill. Pf. aus einem Hofe zu Hofen (Gem. Gäfis), genannt Povel.[25]) Dies ist der Anfang des „Herrenbenefiziums" oder Beneficium, auch Capellania Dominorum, nach den Herren von Montfort-

---

20) Noch um 1332 gehörte „die Vogtei des Hauses Schennis" den Grafen von Montfort-Feldkirch. (Hormayr, Histor.-statistisch. Archiv 1, Nr. XI. S. 177—179.)

21) Wie Weizenegger-Merkle, Vorarlberg, 2. S. 217 und nach ihnen Rapp. 1. S. 268 angeben. Auch Bucelin in seiner „Rhaetia" fabelt allerlei über Tosters und seine Burg.

22) Am 27. September 1264 erteilt Graf Hartmann von Werdenberg aus Sargans dem Kloſters Schännis wegen waltender Fehden einen Sicherheitsbrief. (Tschudi, Chronikon I. S. 165; Stälin, Württemb. Gesch. II. S. 450.)

23) Bergmann, Beiträge, Seite 139 und 140, IV. Band, Denkschrift. der Wiener Akademie 1853.

24) Zösmair, Politische Geschichte Vorarlbergs im 13. und 14. Jahrh. ꝛc. mit Stammtafel. XXIV. Jahresbericht der vereinigten k. k. Mittelschulen Feldkirchs 1879, S. 4.

25) Original im Statthalt.-Archiv Innsbruck. Als Datum wird „Erasmustag im Mai" angegeben, während sonst dieser Tag am 3. Juni angesetzt ist. — Wenn Rapp, Generalvik. Vorarlb. 1. S. 127 schreibt: „Das Benefizium Dominorum wurde von dem

Feldkirch, ihren Stiftern, benannt. Es nahm die erste Stelle unter den Benefizien der Nikolauspfarre von Feldkirch ein.

Graf Rudolf III. starb 1375. Ihm folgte sein gleichnamiger Sohn Rudolf IV. Dieser, früher Dompropst von Chur, trat nach dem vorzeitigen Tode seines ältern Bruders Ulrich in den weltlichen Stand über, verheiratete sich, blieb aber kinderlos und starb als der letzte Graf von Feldkirch im Jahre 1390. Er war ein sehr frommer und wohltätiger Herr, welcher zahlreiche Stiftungen und Schenkungen machte. So verbesserte er denn auch oder vollendete erst die von seinem Vater ins Leben gerufene Herrenpfründe. Am 23. Juni 1377 vergabte er seinen sogenannten Morizzen-Weingarten vor Illerbrugg (jetzt hl. Kreuz bei Feldkirch) an die Pfründe und Kaplanei des Frauenaltars zu St. Nikolaus im Chor, welchen sein Vater selig gebaut und gestiftet und wo auch ihr Begräbnis ist, zum Nutzgenuß des gegenwärtigen Kaplans, Herrn Heinrichs von Ems, und aller seiner Nachfolger.[26]) Unter dem 19. August 1377 beurkundet derselbe Graf, daß sein Vater selig in der Nikolauskirche zu Feldkirch im Chore neben dem Frauenaltar einen Altar zu Ehren der Mutter Gottes Maria und anderer Heiligen geweiht, aber noch nicht so bewidmet und gepfründet habe, daß ein Kaplan diesen Altar versehen könnte. Daher verschreibt er für denselben folgende Stücke und Güter: seinen eigenen Weingarten vor der Illbrücke, Moritzens Weingarten genannt (der früher genannte), 9 Scheffel Weizengelds aus seinen zwei Höfen in Altenstatt beim Kreuz und 2 Pfund 17 Schill. vom Gut an Bofal und Partyr (Gem. Gäfis). Dies alles erhält des Grafen Rudolf Kaplan vom genannten Altar, Herr Heinrich von Ems, für sich und seine Nachfolger.[27]) Am 13. August 1388 bestätigt das Domkapitel von Chur während der Sedisvakanz des bischöflichen Stuhles dem Grafen Rudolf seine drei Altarstiftungen, nämlich den Frauenaltar im Chor, den Frauenaltar im Winkel zur rechten Seite und die Kapelle zum hl. Leonhard, ebenso das Patronatsrecht der Stadt Feldkirch darüber, welches Graf Rudolf über alle von den Montfortern gestifteten Benefizien an dieselbe abgetreten hatte. Dies geschah zu Chur in des Stifters und des Stadtammanns Hans Stöckli Beisein.[28])

Nach dem bald darauf erfolgten Tode Graf Rudolfs, wornach Feldkirch endgiltig an das Haus Habsburg kam, bekundet Heinrich von Ems, Kirchherr zu Rüti und Kaplan des im Chor vom verstorbenen Grafen gestifteten Altars, mit Willen und Gunst des Ritters Ulrich von Ems, österreichischen Vogtes zu Feldkirch, und Johann Stöcklis, Stadtammanns daselbst, daß er dem ehrbaren Knechte Bürkli am Werd, genannt Schnider, Bürger zu Feldkirch, die Halde zu Rüti, genannt „der Wingart", unter anderm an Hügis Gut grenzend, für 3 Schill. jährl. Martinizins zu einem rechten Erblehen verliehen habe. Am 18. Mai darauf stellte der Empfänger hierüber einen Revers aus.[29]) Am 5. Jänner 1395 verlieh Heinrich von Ems („Aempiz"), Priester und derzeit Kirchherr zu Sankt Kornelien bei Tosters, dem Dietrich von Schwarzach, Bürger zu Feldkirch, und seiner Frau Elisabeth Marschalkin, sowie deren Erben den Baumgarten an der Halde unter Tosters, welcher Eigentum der St. Kornelienkirche war. Dafür sollen sie für das Licht der genannten Kirche jährlich 1 Pfund Schmalz Martinizins geben.[30])

Grafen Rudolph II. von Montfort im Jahre 1371 gestiftet", so ist dies also unrichtig. — Die Baißli, gewöhnlicher Baistli oder Faistli genannt, sind ein Zweig der Edlen von Sankt Viner zu Nüziders bei Bludenz und Ministerialen der Grafen von Werdenberg-Sargans zu Vaduz.

26) Rapp, Gen. Vik. 1. S. 269 und 270. Der Weingarten befand sich auf dem Blasenberge und ist jetzt nur mehr Wiese, aber noch zur Pfarrpfründe von Tosters gehörig.

27) Orig. Urk. Gem. Archiv Feldkirch, Lade XX, Nr. 24. — Povel oder Bofal heute Bofel (aus bovale = Stallgut) und Partyr, vielleicht das heutige Badida (aus pratura = Wiese oder Wiesgut) in der Gemeinde Gäfis.

28) Rapp. 1. S. 129—131.

29) Orig. Feldk. Archiv, Lade XVII, Nr. 8.

30) Rapp. 1. S. 285 und 286.

Aus dem Ende des Jahres 1403 erfahren wir, daß Heinrich von Ems, Pfarrer von Tosters, gestorben und ein Herr Schriber sein Nachfolger geworden. Es wird nämlich erwähnt, daß vom Hof in der Altenstadt „by dem Crütz" der Herrschaft 1 Scheffel Weizen über die 9 Scheffel gehöre, welche zu des Herrn Schribers Pfründe verschafft sind und einst Herr „Hainrich der Ampţz" innehatte.[31]) Die nun ausgestattete und dem Pfarrer von Tosters übertragene Herrenpfründe wurde später auch, und zwar wohl nach ihren Bezügen aus dem Kreuzhof in Altenstatt und nach dem Altarbilde der Kreuzigung Christi, die hl. Kreuzpfründe genannt. Sie blieb bis ins 19. Jahrhundert mit der Pfarrei Tosters verbunden und darf nicht verwechselt werden mit der Frauen- und einer anderen hl. Kreuzpfründe der Feldkircher Pfarre.

Bald nach Beginn des 15. Jahrhunderts ist es mit der bisher nicht unbedeutenden Geschichte von Tosters und seiner Pfarrei infolge der Zerstörung der Burg, worüber wir noch hören werden, so ziemlich aus. Der Feldkircher Chronist Prugger schreibt 1685: „Under dem Thurm ligt das Dorff Tosters, dessen Pfarr Collator ist Herr Stattamman unnd Rhat zu Veldkirch, die Kirchen wird gleich jetzt Anno 1685 von newen erbawet und erweitteret." — Der Pfarrer wohnte als Herrenpfründ-Kaplan in der Stadt, wo er ein eigenes Haus hatte, und versorgte von hier aus die Seelsorge. Prugger sagt anderswo: „Die erste Caploney ist Dominorum, welche von Graffen Ruedolpho von Montfort, auch dessen Sohn Ruedolpho, den letsten Herrn zu Veldkirch, Anno 1389 (richtiger 1388) völlig gestifftet worden, dessen Altar rechter Seiten deß Hoch Altars die Kreutzigung Christi vorstellend ist, under welchen auch besagter Rudolphus, Anno 1390 in GOTT entschlafend, mit Schilt und Helm hingelegt, noch rhuet. Diser Caploney ist beynebens eine Pfarrey, Tosters genannt, annectirt, welche ein lobl. Magistrat zu verleihen hat, auch dieselbige ordinarie besagtem Capellano Dominorum conferirt."[32]) — Die Entfernung der Pfarrkirche und des Friedhofes vom eigentlichen Dorfe und die noch größere des Pfarrers von seiner Seelsorge führte soviele Unzukömmlichkeiten mit sich, daß man sich im 19. Jahrhundert zuerst zum Baue eines eigenen Widums herunten im Dorfe, endlich daselbst zur Erstellung einer neuen Kirche unter Lösung der alten Verhältnisse entschloß und schließlich auch alles glücklich durchführte.[33])

4. Ueber die Anfänge von Burg u. Herrschaft Tosters.

(Ca. 1260—1319.)

Diese reichen sicher nicht über die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts hinauf. Die erste unzweifelhafte Kunde hierüber haben wir aus den Jahren 1271 und 1272. Am 5. Dezember des ersteren verzichtet mit Urkunde „zu Tosters" (apud Tosters) Gräfin Agnes, die Gemahlin des Grafen Rudolf von Montfort unter Beistand Schwickers, genannt des Thumben von Neuburg (am Rhein), und Wilhelms von Steinach (bei Rorschach) in die Hände des Komturs Hermann vom Johanniterhause zu Feldkirch gegenüber der Konstanzer Kirche auf ihre Morgengabe an den Höfen zu Igelswies und Leitishofen, welche von ihrem Manne an zwei Bürger von Meßkirch verkauft worden waren. Dieser Verzicht geschah in Gegenwart der Ordensbrüder Ulrich und Heinrich von Villingen. Mehrere Wochen später am 18. Jänner 1272 leistet dieselbe am gleichen Orte gegenüber dem Bischof Eberhard von Konstanz Verzicht auf

31) Feldkircher Urbar im Statthalt.-Archiv Innsbruck, Kodex 450. — Der schon früher genannte Hof dürfte das heutige Kreuzwirtshaus in Altenstatt sein.

32) Joh. Georg Prugger, Veldkirch ꝛc. 1685, S. 128 und 80.

33) Rapp. 1. S. 267 ff., wo besonders von S. 278 an das Nähere hierüber nachgelesen werden kann.

das genannte Morgengaberecht und verpflichtet sich zu einer Strafe von 60 Mark Silber, wenn sie die betreffenden Höfe je zurückfordern sollte. Hiebei waren zugegen: Heinrich von Villingen und Walther von Meßkirch, Predigerordensbrüder, Rudolf, genannt Sürg, Rudolf, genannt Ungericht, Rudolf, Ammann von Tuvers, und Aebelin von Kalchern. Als Siegler erscheint beidemal Graf Rudolf, der Gemahl der Gräfin Agnes, welche kein eigenes Siegel besaß.[34])

Diese residierte demnach in Tosters und zwar offenbar auf der dortigen Burg. Sie war die Tochter des Grafen Hartmann von Württemberg-Grüningen. Wegen Kriegsläuften ohne Zweifel hatte sie ihr Gemahl mit Familie nach Tosters in Sicherheit bringen müssen. Ein Jahr vorher nämlich, anfangs 1270, wütete eine Fehde zwischen ihm und seinem Vetter, dem Grafen Hugo von Werdenberg, wahrscheinlich wegen Vormundschaftsstreitigkeiten über die unmündigen Kinder des Ende 1269 verstorbenen Bruders Hugos, Grafen Hartmann von Werdenberg. Hiebei half der Werdenbergischen Partei Graf Rudolf von Habsburg, der spätere deutsche König, und der Abt von St. Gallen, Bertold von Falkenstein. Die Verbündeten rückten bei Oberriet über den Rhein gegen Feldkirch vor und verwüsteten alles in der nächsten Umgebung der Stadt, vermochten diese aber nicht zu bezwingen und mußten wieder abziehen. Sicher war die beginnende Feindschaft zwischen den nächsten Blutsverwandten, den Grafen von Montfort und Werdenberg, die Veranlassung zum Bau der Burg Tosters von Seite der ersteren, wenn auch Familienvermehrung mit dazu beigetragen haben mag. Die Väter und Gebrüder Grafen Rudolf und Hugo als Gründer der beiden Linien führten noch denselben Namen von Montfort, ihre Söhne aber teilten und die Rudolfs nannten sich bald Grafen von Werdenberg nach der Burg im linksseitigen Rheintal.[35]) Das erste Anzeichen einer Verstimmung läßt sich 1264 erkennen. Da erteilt der früher genannte Graf Hartmann von Werdenberg wegen waltender Fehden dem Kloster Schännis einen Sicherheitsbrief.[36]) Wir wissen, daß der Kirchensatz von Tosters noch Ende des 12. Jahrhunderts dem Kloster Schännis gehört hatte, dann aber auf die Grafen von Montfort überging. Wie bemerkt, konnte dies im Kampfe zwischen Kaisertum und Papsttum und in der darauffolgenden kaiserlosen Zeit des Interregnums auf gewaltsame Weise geschehen sein, das Kloster sich aber um Schutz an die Grafen von Werdenberg gewendet haben. Im Herbst 1266 drohte wieder eine Fehde und zwar zwischen dem Bischof Heinrich von Chur, Grafen von Monfort und Onkel Rudolfs I. von Feldkirch, einer- und einer unbekannten Partei andererseits.[37]) Graf Rudolf erscheint 1255 als volljährig; um 1257 starb sein Vater Graf Hugo, und bald darauf, etwa zwischen 1258—1264, dürfte er geheiratet haben; denn am 5. Mai 1265 gibt Bischof Eberhard von Konstanz seine Zustimmung, daß Graf Rudolf von Montfort seine zwei Höfe in Igelswies und Leitishofen an die zwei Bürger von Meßkirch, Konrad den Sattler und Konrad von Mengen, für 40 Mark Silber verkaufe. Seine Gemahlin Agnes hatte darauf das Recht der Morgengabe und verzichtete gleichzeitig auf dasselbe unter Beistand der bereits genannten Schwicker Thumb und Wilhelm von Steinach, die ihr der Graf als Bürgen gestellt hatte.[38]) Sie mußte nun hiefür entschädiget werden. Dies geschah höchst wahrscheinlich durch Tosters, welches ihr als Pfand hiefür und als allfälliger Witwensitz eingeräumt wurde. Zur Sicherung desselben und Feldkirchs selbst dürfte nun in der Zeit von 1258—1264 die Burg Tosters

---

34) Fürstenberg, Urk. Buch V. 131, Nr. 174 3 und 4.

35) Siehe die Stammtafel am Schluß meiner Arbeit: „Politische Geschichte Vorarlbergs" 2c. im XXIV. Feldk. Mittelschul-Programm 1879; ferner die Stammtafel der Grafen von Montfort in Beil. d. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, neue Folge XIV. Bd., von Otto Roller.

36) Gilg Tschudi, Chronik I. 165; Stälin, Württemb. Gesch. II. 450.

37) Mohr, Codex diplom. II. Nr. 78.

38) Fürstenb. U. B. wie oben 130, Nr. 174. Igelswies liegt im Oberamt Sigmaringen und „Lüthenshofen" im bad. Bez.-Amt Meßkirch.

erbaut und ihr ein eigener Burgfriedensbezirk angewiesen worden sein. Von einem weit früheren Bau kann keine Rede sein, da ja Schloß Feldkirch selbst erst mit Beginn des 13. Jahrhunderts und Werdenberg noch später entstand.[39]) Als ein starkes Bollwe k konnte es nicht angesehen werden; denn einmal wurde es vom Schellenberg überhöht, dann hatte es eine ziemlich breite Angriffsbasis vom Gandensteinwald im Südwesten her und endlich lag es abseits vom Hauptverkehr. Wohl aber war Tosters eine ausgezeichnete „Wartburg"; denn von seinem fünf Stockwerke hohen Hauptturme aus konnte besonders auf der rechten Rheintalseite alles Land vom Bodensee herauf bis an den Luzisteig überblickt werden, hiemit auch die Hauptburgen Bregenz, Hohenems, Neuburg, Alt-Montfort, Feldkirch, Vaduz und Guttenberg. Es schützte Feldkirch in der Flanke, man konnte sich hieher zurückziehen und besonders bot das ausgedehnte Burgplateau als Tummelplatz die schönste Gelegenheit zu ritterlichen Übungen.

Das neue Schloß erhielt auch ein bestimmtes Burgfriedensgebiet; denn am 26. Juni 1294 verkaufen des Grafen Rudolf von Feldkirch Amtmann Ulrich in Tosters (Ulricus officialis noster in Tosters) und Rudolf, genannt Frey (Frie), Bürger in Feldkirch, seine Getreuen, von den ihnen gehörigen Gütern in Buchebrunn zwanzig und in der Wiese „Ralls" zwei Mannmahd mit Genehmigung ihres Gr. fen ans Kloster Mehrerau.[40]) Ulrich war also über das „Amt Tosters" gesetzt. Damit war die Verwaltung des Burgfriedens verbunden. Derselbe bildete aber auch ein eigenes Niedergericht. Als Richter lautet die Bezeichnung des Amtmanns gewöhnlich Ammann, lateinisch minister. Und tatsächlich ist in derselben Zeit um 1300 in einem Mistrodel von Feldkirch auch der Ammann von Tosters (minister de Tosters) erwähnt.[41]) Die hohe Gerichtsbarkeit für Tosters gehörte nach Raukweil. Die Grenzen des Burgfriedens oder der Herrschaft Tosters, welche uns erst aus späterer Zeit, teilweise 1476, vollständig 1528 und 1560 erhalten sind, gingen vom Thumann Burgstall auf dem Blasenberg dem höchsten Grat nach bis in den Kirchturm von St. Michael zu Tisis, von hier in die Eschyna, aus derselben zum Schanwaldbrunnen, von diesem in den Pfandbrunnen, von letzterem dem nächsten nach in den Gandenstein, aus dem Gandenstein in Kabofchen, von da in den Nofler Badbrunnen, dann in den Hasenbach, aus diesem in die Spurs und aus der Spurs in den Rhein. Die übrige Grenze im Norden bildete die Ill.[42])

---

39) P. Gabr. Bucelin fabelt in seiner Rhætia sacra et profana von einem Geschlecht der Grafen von Montfort schon um 811 zur Zeit Karls Gr., beginnt 890 mit der Stammtafel der alten Grafen von Montfort in Sargans und läßt um 1022 verschiedene Montforter Schlösser in Raetien, darunter auch Tosters, gebaut werden. S. 166, 167, 211 und 406. Ihm schreiben verschiedene andere Autoren, darunter auch Rapp in seinem „Generalvikariat", gläubig nach.

40) Freiburger Diözesan-Archiv, 7. Bd., S. 290 nach Orig. im Museum Bregenz. Buchebrunn ist ein Dorf in der vorderländischen Gemeinde Zwischenwasser; Ralls offenbar in der Nähe, aber nicht mehr nachweisbar. An Rells, Gemeinde Vandans und Rells Gemeinde Bartholomäberg, beide im Montafon, ist nicht wohl zu denken.

41) Reichsarchiv München IX. 34, 3.

42) Statthalt. Archiv Innsbruck, sog. Schatzarchiv tom. 4, S. 604—606. — Daselbst Vorarlberger Akten, Faszikel I, Nr. 9 am Schluß des Urbars der Herrschaft Tosters. — Der Blasenberg befindet sich zw. den Gem. Feldkirch, Tisis und Tosters. Auf diesem stand einst an der Stelle der jetzigen Tschavoll-Villa auf dem Margaretenkapf ein den Thumb von Neuburg gehöriges kleines Schloß. Die Eschina ist ein Bächlein durchs Maurer Ried ins Liechtensteinische. Schaanwald- und Pfandbrunnen sind beide an der Grenze des letzteren, dieser vor Mauren. Gandenstein heißt der östliche Steilabsturz des Schellenberges. Kabofchen, älter Campofchen, Gampoft und Gumpoft ist ein verloren gegangener Besitzername „auf der Eck" am Schellenberg ober Tosters; heute aber noch in Innsbruck und Bozen zu treffen. Der Name stammt wohl aus dem Lateinischen compositum, eine Bauernspeise, besonders Sauerkraut; daher vielleicht Krautschneider bedeutend. (Schneller, Bayr. Wörterbuch 1. 915 u. 1252). Das Übrige sind kleine Grenzwasser gegen Liechtenstein, nur daß das Noslerbad jetzt weiter nördlich verlegt ist.

Graf Rudolf I. von Montfort-Feldkirch starb nach großen Schicksalsschlägen infolge seiner antihabsburgischen Politik am 18. Oktober 1302. Seine Gemahlin Agnes überlebte ihn lange. Von den drei hinterlassenen Söhnen war der älteste, Hugo, vermählt mit Gräfin Anna von Veringen, schon bei Lebzeiten seines Vaters Graf von Jagdberg, verlor aber bereits am 11. August 1310 sein Leben bei Schaffhausen, mehrere unmündige Kinder hinterlassend. So vermehrte sich die Familie des Hauses Montfort-Feldkirch rasch. Ein Teil saß zu Feldkirch selbst, ein anderer auf Jagdberg bei Schlins im Walgau, ein dritter zu Tosters. Die Gräfin-Witwe Agnes schenkte am 6. Juni 1314 zu Feldkirch mit Zustimmung ihrer noch übrigen Söhne Rudolf, später Bischof von Chur und Konstanz, und Ulrich zu ihrem Seelenheil der Nikolauskirche zu Feldkirch die Wiese Tavelatz nahe beim Rhein jenseits der Ill, also im Burgfrieden von Tosters bei Bangs gelegen, welche sie von Ulrich dem Nosler gekauft hatte.[43]) Wenige Wochen später verkaufte ebenfalls zu Feldkirch ihre früh verwitwete Schwiegertochter Gräfin Anna von Veringen, um ihrer und ihrer Kinder Not abzuhelfen, für 250 Mark Silber ihr Erbgut von Veringen, im Mündungsgebiet von Reuß und Aar, dem neugegründeten Kloster Königsfelden mit Hand ihres Vogtes Grafen Ulrich von Feldkirch.[44]) Als ihre Söhne größtenteils volljährig geworden waren, kam es bei den vielen Mitgliedern des Hauses Feldkirch zu Erbstreitigkeiten, die dann in den Jahren 1318 1. Jänner und 1319 2. März zu folgenreichen Güterteilungen und zur Feststellung gegenseitiger Beerbung bei kinderlosem Ableben führten. Aus der ersteren Urkunde erfahren wir unter anderem nur, daß die Mutter der jungen Grafen mit ihrer Heimsteuer auf Jagdberg angewiesen war; von Tosters verlautet nichts.[45]) Aus der zweiten können wir aber schließen, daß die jungen Grafen ihren Sitz zu Tosters hatten; denn während Burg und Stadt Feldkirch, Jagdberg, Neu-Montfort u. a. mit Zugehör an die beiden älteren Grafen, die Onkeln Rudolf und Ulrich fielen, erhielten die jungen, ihre Neffen: Friedrich, Hugo und der noch unmündige Rudolf, die Burg Tosters mit Zugehör, Alt-Montfort, Fussach u. s. w. Das Landgericht zu Rankweil in der Grafschaft Alt-Montfort blieb allen gemeinschaftlich.[46]) Seitdem saß eine Zeitlang eine eigene Nebenlinie zu Tosters, worüber das Wichtigste im folgenden.

5. Die Grafen von Montfort-Feldkirch zu Tosters.

1319—1359.

Die jungen Grafen waren anfänglich in einer mißlichen, verschuldeten Lage. 1320 6. Mai übergaben sie mit ihrer Mutter Anna verschiedene Güter im heutigen schweizerischen Rheintal an den Abt von St. Gallen auf mit der Bitte, sie dem Ritter Konrat von Rotenstein zu verleihen. Hiebei ist auch der jüngste Graf, Rudolf, bereits volljährig.[47]) Im März 1321 ertrank der älteste Bruder, Graf Friedrich im Rhein. Er scheint bereits mit Margareta von Freiburg, Tochter des Grafen Heinrich, vermählt gewesen, jedoch ohne Nachkommen gestorben zu sein. Die Witwe ist schon 1324 wieder mit dem Grafen Otto von Straßberg verheiratet.[48]) So blieben nur noch die Grafen Hugo und Rudolf übrig. Beide hausten längere Zeit miteinander. Doch war Hugo

43) Feldk. Stadtarchiv, Kopialbuch für Jahrzeit- ꝛc. Stiftungen Bl. 1.
44) Neugart, Codex diplom. II. 1087.
45) Bergmann, Urkunden, in Chmels österr. Gesch. Forscher 1. Nr. 1, S. 14.
46) Hermayr, Histor. statist. Archiv I. Nr. 9, S. 168—173. — Thommen, Urkunden zur Schweizer Gesch. I. Nr. 260.
47) Wartmann, Urk. B. III. Nr. 1262.
48) Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 12. Bd., S. 375 ff.

meist außer Landes; denn er hatte um 1315 vom deutschen Gegenkönig Friedrich dem Schönen von Österreich die Grafschaft Leutkirch oder Zeil um 900 Mark Silber verpfändet erhalten und hieß daher auch gelegentlich Graf Hugo von Zeil, genannt von Montfort.[49]) Damit ist seine und wohl auch seines Bruders Rudolf Stellung wenigstens zu Beginn des Thronstreites zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen angedeutet. Im weiteren Verlaufe desselben scheint aber Hugo umgesattelt zu haben und, sei es schon um 1320 mit seinem benachbarten Vetter Grafen Wilhelm von Montfort-Tettnang oder wenigstens nach der Schlacht von Mühldorf, auf Seite des Bayers übergetreten zu sein. Er kam deswegen in den Kirchenbann. Dann aber wandte er sich wieder der habsburgischen Partei zu. In einer päpstlichen Bulle vom 28. April 1327 an Bischof Rudolf von Konstanz wird diesem gratuliert, daß sich sein Neffe wieder auf Seite der Kirche gestellt, letzterem ein eigenes Schreiben geschickt und ihm die Absolution erteilt.[50]) Die schlaue Hauspolitik, daß der eine Bruder dieser, der andere einer Gegenpartei anhängt, ist ja auch heutzutage nichts Seltenes. Schon am 14. August desselben Jahres beurkunden dann beide Brüder zu Konstanz, daß sie dem Herzog Albrecht von Oesterreich und dessen Brüdern verheißen und geschworen haben, ihnen mit ihren Leuten, Gütern und Festen zu dienen.[51]) Am 24. Dezember sind sie zu Arbon am Bodensee. Es war nämlich kurz vorher Freiherr Heinrich von Grießenberg gestorben, der ihre Muhme Adelheid, Schwester des Bischofs Rudolf von Konstanz, zur Frau gehabt hatte. Diese besaß durch ihren Mann Pfandgüter vom Kloster St. Gallen. Nun versprachen die beiden Grafen dem Kloster, diesen Grießenbergischen Pfandschatz um 200 Mark Silber auslösen zu lassen, wenn derselbe erblich an ihre Onkel, den Bischof und Graf Ulrich, von diesen aber dann an sie selbst fallen würde.[52]) Im Jahre 1328 treffen wir die beiden Grafen daheim. Am 27 Mai tauschen sie mit ihren Vettern, dem Bischof und Graf Ulrich, sowie mit Dekan Heinrich von Feldkirch ihren Hof zu Rankweil gegen die Wise „Taflett" (früher „Tavelatz") um, welche ihre verstorbene Großmutter Agnes dem genannten Dekan und jedem nachfolgenden Leutpriester zu Feldkirch einst gegeben.[53]) Am darauffolgenden 3. September besiegeln sie wieder in Feldkirch die Stiftung des hl. Kreuzaltars und einer Frühmesse auf demselben durch die beiden Onkel.[54])

Anfangs 1330 starb der eine der beiden Gegenkönige in Deutschland, Friedrich der Schöne. An seiner Stelle verfocht nun, da Herzog Albrecht lahm wurde, sein feuriger jüngster Bruder Otto die habsburgische Sache vorläufig weiter. Dieser traf am 27. Februar 1330 zu Diessenhofen am Rhein mit seinen lieben Oheimen Graf Hugo und Graf Rudolf Gebrüdern, des verstorbenen Grafen Hugo Söhnen, ein Übereinkommen, wornach er ihnen für ihm und seinem Bruder Herzog Albrecht bisher erwiesene Dienste und dabei erlittene Schäden 400 Mark Silber bis nächste Weihnachten zu zahlen versprach. Dafür sollen sie neuerdings in allen Bünden und Gelübden sein, zu welchen sie sich schon dem Herzog Albrecht verschrieben.[55]) Allein es kam zu keinem ernsteren Kampfe mehr zwischem den streitenden Parteien, sondern der Friede von Hagenau stellte noch im gleichen Jahre die seit langem gestörte Ruhe im Reiche mit allgemeiner Anerkennung Ludwigs des Bayers endlich her.

---

49) Baumann, Gesch. d. Allgäu 2. S. 113 u. 114. — Stälin III. 219.
50) Löher, Archivalische Zeitschrift, VI. Band, Seite 215 mit Regesten aus dem vatikanischen Archiv.
51) Lang—Freyberg, Regesta boica VI. 237.
52) Wartmann, Nachtrag Nr. 13, S. 848.
53) Feldk. St. Archiv, Kopialbuch Bl. 2. Tavelatz oder Taflett kommt von tabulatum = Stadel her, also Stadelwiese.
54) Wie oben Bl. 1; auch im Urbar der Spendstiftung, Bl. 113.
55) Reichsarchiv München, Land Vorarlberg, Fasz. 2, IX. 34/3.

Nun lenkten auch die beiden Grafen von Tosters ihr Augenmerk zunächst auf friedlichere Unternehmungen. Von dem jüngeren, Rudolf, wenigstens erfahren wir, daß er um diese Zeit zur Ehe schritt. Solches erforderte dann eine Teilung der Güter und Trennung der Residenzen. Die Teilung geschah um 1331 bis anfangs 1332. Nach derselben mußte Rudolf aus der Burg Tosters weichen, welche seinem älteren Bruder Hugo verblieb. Rudolf erhielt die Herrschaft Alt-Montfort; doch blieben Grafschaftsrechte, Wildbann, Hölzer und Edelleute gemeinschaftlich.[56]) Nun erfolgte die Vermählung Rudolfs mit Anna, der Tochter des verstorbenen Grafen Ulrich von Schelklingen bei Ulm. Sie brachte ihm 2000 Mark Silber Heimsteuer zu. Dafür verwies er sie auf seine eigene Burg Alt-Montfort mit dazu gehörigen Leuten und Gütern, wie sie ihm durch die Teilung mit seinem Bruder Hugo zugefallen war. Es geschah dies vor dem kaiserlichen Hofgericht zu Ravensburg am 21. Mai 1332.[57]) Zweifellos wurde nun Alt-Montfort bei Weiler für längere Zeit Sitz des Grafen Rudolf und seiner Gemahlin. Sie erhielten bald zahlreiche Nachkommenschaft.

Auf Tosters saß seitdem Hugo allein. Die beiden Brüder hatten große Erbschaft in Aussicht; denn ihre beiden Onkel, Bischof Rudolf von Konstanz und Graf Ulrich, waren ledigen Standes. Der Bischof starb bereits am 27. März 1334. Ihn beerbte zunächst Ulrich, welcher ebenfalls dem geistlichen Stande angehörte. Dieser wurde von den Neffen, voran Rudolf, natürlich gehörig ausgenützt. Als er aber hierüber mißmutig, knauserig, überhaupt unleidlicher und streitsüchtiger wurde und gar nicht sterben wollte, führte dies zu ganz unglaublichen und unerwarteten Ereignissen. Doch wir wollen nicht vorgreifen.

Im Jahre 1335 quittiert Hugo von Tosters dem Grafen Ulrich eine Summe von 207 Mark Silber zur Ablösung von Gütern in Rötis und Satteins, welche in Händen Hansens von Triesen lagen.[58]) 1337 wütete eine Fehde zwischen den Freiherren von Ende auf Grimmenstein ob Rheineck, dem Grafen von Bregenz und wahrscheinlich auch dem Grafen Rudolf auf Alt-Montfort, der von Bregenz Erbschaft zu erwarten hatte, auf der einen Seite gegen die Dienstmannen und Ritter von Rosenberg und Baldegg mit ihren Helfern andererseits wegen gegenseitiger Beschimpfungen. Die erste Partei zog unerwarteter Weise den kürzern und Graf Rudolf dürfte hiebei gefangen worden sein.[59]) In der weiteren Nachbarschaft gab es ebenfalls Unruhen. Die Habsburger hatten sich mit Ludwig dem Bayer neuerdings wegen des Erbes von Herzog Heinrich von Kärnten, Grafen zu Tirol, verfeindet, und auch in der jungen Schweizer Eidgenossenschaft gährte es wieder gegen erstere. Daher suchte sich das Haus Österreich durch Bündnisse aller Art zu stärken. Noch mehr aber bedurften die Montforter des habsburgischen Schutzes. Deswegen kam 1337 1. November zu Brugg im Aargau ein neuer Vertrag zu stande. Die Grafen Ulrich, Hugo und Rudolf samt den Bürgern der Stadt Feldkirch versprachen den Herzogen Albrecht und Otto von Österreich eidlich, fortan mit allen ihren Festen, Leuten und Gütern, sowie mit ihrer ganzen Macht wider jedermann zu dienen, ausgenommen ihren Vetter Grafen Hugo von Bregenz, außer es wollte auch dieser gegen die Herzoge ziehen. Der Dienst ist zu leisten innerhalb des weiten Gebietes zwischen Arlberg, Rhein, Bodensee, Freiburg im Uechtland, dem Schneegebirge, Septimerpaß bis zurück zum Arlberg. Dafür erhalten die Grafen Tausend Mark Silber und werden auch sie, ihre Vögte, Leute und Güter vor aller Gewalt und allem Unrecht als österreichische Diener geschirmt; bedürften die Herzoge ihrer Dienste

---

56) Hormayr w. o. Nr. XI, S. 177—179, wo ohne Datum die infolge dieser Teilung zur Herrschaft Alt-Montfort gehörigen Leute und Güter in ungemein verstümmelter Weise angeführt sind.

57) Bergmann, Urkunden, Nr. 2.

58) Statth. Arch. Innsbr., Schatzarchiv tom. 4. 563.

59) Joh. Vitodurani Chronikon im Archiv für Schweiz. Gesch. 11. Bd. 111 und 112.

noch über die angegebenen Grenzen hinaus, so sollen die Grafen dieselben gegen Entschädigung wie andere Diener auch leisten.[60]) Graf Rudolf kann aber bei diesem Bündnisabschluß nicht persönlich anwesend gewesen sein; denn am gleichen Tage bekundet sein Bruder Hugo von Tosters, daß die Herzoge deswegen nicht verbunden sein sollen, seinem Bruder Rudolf, solange er gefangen ist, zu Hilf zu kommen.[61]) Vielleicht war es Hugo, der seinen Bruder aus der Gefangenschaft mit Geld befreite; denn am 20. November darauf erfahren wir, daß Kaiser Ludwig der Bayer seinem Landvogt in Oberschwaben, Johann Truchsäß von Waldburg, unter anderem 900 Mark für die Auslösung der Burg Zeil schuldig sei, welche an den Grafen Hugo von Zeil, genannt von Tosters, versetzt gewesen war.[62]) Im Jahre 1338 ist Rudolf wieder in Freiheit. Die Befürchtungen wegen eines Konfliktes mit dem Kaiser und der Eidgenossenschaft trafen vorläufig nicht ein. Dafür nahmen inländische und die Familienverhältnisse die Grafen umsomehr in Anspruch.

Der Vetter Graf Hugo von Montfort-Bregenz war kinderlos, alt und dem Tode nahe; als seine nächsten Erben wurden die Grafen von Tettnang und Feldkirch von ihm eingesetzt. Um künftige Erbstreitigkeiten möglichst hintanzuhalten, kam man auf der Burg zu Bregenz zusammen und da trafen am 23. Juni 1338 die Grafen Wilhelm von Tettnang, Hugo und Rudolf von Feldkirch das eidlich beschworene Abkommen in den nächsten zwei Jahren nach dem Tode des Vetters untereinander einhellig zu bleiben. Würde man trotzdem gegenseitig stößig, so solle man sich in Lindau oder Ravensburg vergleichen; wolle man dies aber nicht, so haben die fünf Ritter Ulrich, Friedrich und Konrad, Gebrüder vom Ried, Heinrich von Rötenberg und Konrad von Lebenberg in der Streitsache für die nächsten zwei Jahre giltig zu entscheiden.[63]) Kurze Zeit darauf starb der Graf von Bregenz. Bei der 5. November 1338 wirklich erfolgten Teilung seines Erbes erhielten die Feldkircher Grafen den ganzen Hinterbregenzerwald und das Gericht Dornbirn.[64]) Auffallend ist, daß Onkel Ulrich bei dieser Abmachung gar nicht erwähnt wird; mitgeerbt hat er aber jedenfalls. Doch war er mit seinem Anteil unzufrieden und der erste, welcher deswegen Streit anfing; denn er beanspruchte außer den genannten Gebieten noch den Hof Rieden und die Stadt Bregenz. Er fand sich jedoch, ohne daß seine Neffen dabei beteiligt erscheinen, mit Graf Wilhelm von Tettnang, dem neuen Herrn von Bregenz, zu Lindau 1340 19. März unter gewissen Bedingungen ab.[65]) Aus dieser Erbschaftsgeschichte rührt wohl die erste größere Verstimmung zwischen Onkel und Neffen.

Im folgenden Jahre 1341 scheint Hugo von Tosters endlich auch in den Ehestand getreten zu sein. Am 13. Jänner d. J. starb seine Schwester Anna, Gemahlin des Grafen Götz von Fürstenberg.[66]) Am 20. September darauf finden wir Hugo bereits mit Margaret Gräfin von Fürstenberg vermählt; denn in einer Urkunde von diesem Tage verspricht sie mit ihrem Bruder Grafen Konrad von Fürstenberg unter Beistand ihres Vogtes Grafen Ulrich von Feldkirch die Feste zu Tosters, welche ihr Hugo mit Leuten und Gütern, für den Fall, als sie ihn überlebt, (wegen ihrer Heimsteuer) lebenslänglich verschrieben, dessen Bruder Rudolf um 450 Mark Silber zu lösen zu geben, so daß sie nur die Hälfte der Pfänder mehr auf Lebenszeit besitzt, welche nach ihrem Tode auch an Rudolf fallen sollen.[67])

---

60) Thommen, Urk. I. Nr. 405.
61) Lang-Freyberg, Reg. boica VII. 198.
62) Stälin III. 219.
63) Reichsarchiv München, „Montfort", Fasz. 3. — Vanotti, die Grafen von Montfort ꝛc., Nr. 17, S. 550.
64) R.-A. München wie oben.
65) Urk. im Kopialbuch des bayr. Kreisarchivs Neuburg, Bl. 39—41.
66) Fürst. Urk. B. II. Nr. 226.
67) Wie vorher Nr. 232.

Anfangs Oktober 1343 kam es zur Katastrophe zwischen Graf Ulrich von Feldkirch und seinen Neffen. Ulrich war in den letzten Jahren in eine ganze Streit- und Fehdesucht geraten: so, wie bereits erwähnt, mit dem neuen Grafen von Bregenz, dann mit den eigenen Bürgern zu Feldkirch, mit dem Grafen Albrecht von Werdenberg-Heiligenberg, mit den Herren von Ems, mit Graf Hartmann von Werdenberg-Sargans und endlich mit den eigenen Neffen. Letzteren soll er sogar mit Enterbung gedroht haben. Da überfielen sie ihn nun auf seiner Burg in Feldkirch, setzten ihn monatelang gefangen und ließen ihn erst, nachdem sie ihn für ihre Zwecke willfährig gemacht zu haben glaubten, mit Beginn des Jahres 1344 wieder frei. Ulrich flüchtete nun nach Lindau, widerrief in seiner Wut alles ihm Abgezwungene, enterbte wirklich seine Neffen und setzte keinen geringeren als Kaiser Ludwig den Bayer zu seinem Universalerben ein. Diesem kam eine solche Erwerbung in Vorarlberg umso gelegener, als er damals in noch mehr Aufsehen erregender Weise auch in den Besitz des Nachbarlandes Tirol für sein Haus gekommen war. Er rüstete zu einem Feldzug gegen die Montforter Grafen. Aber bis es zu diesem kam, hatten letztere sich bereits des größten Teiles des Besitztums ihres Onkels bemächtigt, die nächsten Bundesgenossen des Kaisers aus dem Felde geschlagen und als dieser erst Ende 1345 seinen Sohn Stephan, Landvogt in Oberschwaben, gegen Feldkirch ziehen lassen konnte, mußte er unverrichteter Dinge und mit größtem Spott wieder abziehen, so tapfer wähnten sich die kühnen Grafen.[68]) Dem um alle Rache gekommenen alten Ulrich blieb nun in seiner Geschlagenheit und Verlassenheit nichts anderes übrig, als am 21. Juli 1346 zu Lindau seinen Bruderföhnen Graf Hugo und Graf Rudolf, mit denen er sich wieder geeint hatte, all seinen Besitz abzutreten und auf alle seine Guthaben zu verzichten.[69]) Er zog sich nach Chur zurück, wurde daselbst Generalvikar und starb, ein Achtziger, im Jahre 1350. Gegen den Kaiser wurde, namentlich wegen seines Vorgehens in Tirol, der schon oft ausgesprochene päpstliche Bannfluch in schärfster Form erneuert und die Absetzung ausgesprochen. Ihn ereilte jedoch der Tod schon 1347. Die siegreichen Montforter aber verliehen ihren treuen Bürgern von Feldkirch am 7. August 1346 einen ersten Freiheitsbrief.[70]) Hierauf wurde der neuerworbene Besitz zwischen ihnen geteilt. Hugo von Tosters bekam den Bregenzerwald und Jagdberg, Rudolf Feldkirch und Dornbirn, wie sich aus späteren Verhältnissen ergibt.[71]) Ersterer blieb auf Tosters, letzterer übersiedelte nun nach Feldkirch.

Im Jahre 1347 treffen wir Hugo von Tosters beim neuen deutschen König Karl IV. aus dem Hause Luxemburg, offenbar zur Huldigung und Belehnung, in Nürnberg. Hiebei bestätigte ihm der König alle seine Reichspfandschaften und darunter auch die, welche er von seinem Vetter, dem Grafen Hugo von Bregenz, geerbt, auf solange, bis diese vom Reiche abgelöst würden. Letzteres geschah aber niemals. Dazu gehörte auch der Bregenzerwald. — Im Winter 1350 liegt Hugo in Fehde mit dem Domkapitel Chur und nahm die reichen Güter desselben in seiner Herrschaft her. Zweifellos ist dies noch als eine Folge des Zerwürfnisses und nicht völlig ausgetragener Sachen mit dem Onkel Ulrich oder als die seines damals vielleicht schon eingetretenen Todes zu betrachten.[72]) Die Fehde wurde am 11. März beendet. Hugo versprach, den in seinem Gebiete gelegenen Kapitelgütern keinen Schaden mehr zuzufügen.[73]) — Am 20. Jänner 1351 verlieh Hugo zu Feldkirch auf Bitten des Ritters Hans von Ramschwag die

68) Näheres hierüber siehe XXIII. Feldk. Mittelschulprogr. 1878, S. 24 ff.
69) Bergmann, Urk. Nr. 4.
70) Feldk.-Arch. Lade I, Nr. 1.
71) Schatzarchiv Innsbr. t. 4, 594 mit ganz unrichtiger Zeitangabe „ungefähr 1375", statt 1346 oder 1347.
72) Vanotti gibt ohne Beleg als Todestag den 15. April an; der 17. bei mir ist übersehener Druckfehler. Vielleicht starb Ulrich schon vor 11. März.
73) Mohr, Cod. Dipl. III. Nr. 42.

Vogtei des Klosters Ursin oder Irrsee dessen Schwester Guta, des Burkard von Ellerbach Hausfrau.[74]) Diese Vogtei des bei Kaufbeuren gelegenen Klosters gehörte den Feldkircher Grafen seit der Heirat Graf Hugos II. von Montfort († um 1257) mit einer Markgräfin von Burgau. — Am 3. April desselben Jahres versprach Graf Hugo, „genannt von Tohsters" auf seinem Sitze daselbst seinen Vettern von Bregenz, den Abt und Konvent des Klosters zu Bregenz (Mehrerau) in allen Besitzungen auf seinem Gebiete, sei es im Bregenzerwald oder anderswo, wo er von seinem Vetter Hugo von Bregenz geerbt hat, zu schützen. Mitsiegler hiebei war sein Bruder Rudolf, genannt von Feldkirch."[75]) — Die Grafschaft und Herrschaft Jagdberg war wohl schon seit den Tagen des Grafen Ulrich als Pfand in Händen derer von Landenberg und Seifried Thumbs, der Agnes, eine Tochter des verstorbenen Beringer von Landenberg, zur Frau hatte. Hugo von Tosters, welcher Jagdberg geerbt hatte, kam nun in Fehde mit den Pfandinhabern, welche am 16. September 1351 zu Feldkirch damit endete, daß Hugo von Landenberg, Sohn Berengars, und sein Schwager Seifried Thumb sich mit dem Grafen von Tosters dahin verglichen, daß sie beide „ihrem Herrn" mit der Feste Jagdberg warten und sie ihm sowie seinen bevollmächtigten Dienern, namentlich aber des Grafen Leuten, die im Wallgau wohnen, offen lassen wollen, jedoch im Besitze derselben bleiben, bis er sie um die ihnen schuldige Pfandsumme ausgelöst habe.[76]) — Im Jahre 1352 treffen wir Hugo in einem Zerwürfnis mit den Bürgern der weitentlegenen Reichsstadt Memmingen an der Iller, welche ihm und einem Genossen einen Knecht gefangen und ein Roß weggenommen hatten. Am 3. Dezember verglich man sich in der Sache.[77]) — In den nächsten Jahren muß Hugos Frau Margarete von Fürstenberg gestorben sein und er sich in zweiter Ehe mit Berta, Gräfin von Kirchberg, vermählt haben, welcher für ihre Heimsteuer die Herrschaft Jagdberg versetzt wurde, die also eingelöst worden sein muß. — 1354 4. November vertauscht Hugo zu Tosters mit Ulrich von der Lachen, des Grafen Hartmann von Werdenberg-Sargans Kinder Ammann, Leibeigene aus.[78]) — Am letzten Tag dieses Jahres gibt er sich mit seinem Bruder Rudolf zum Bürgen und Geisel für den Bischof Ulrich von Chur her.[79]) — Am 25. April 1356 bestätigen beide Brüder der Stadt Feldkirch alle bisher verliehenen Privilegien.[80]) — Im Jahre 1357 am 28. Juli wird Hugo von Tosters das letztemal anläßlich eines Friedensschlusses zwischen dem Grafen Albrecht dem Älteren und Jüngeren von Werdenberg einer- und Graf Rudolf von Feldkirch mit seinen Söhnen andererseits im Bündnis mit diesen genannt. Am 29. März 1359 starb er und wurde im Kloster Mehrerau begraben.[81]) Er hinterließ keine männlichen Nachkommen, sondern von seiner zweiten Frau Berta nur zwei unmündige Töchter Agnes und Anna. So erlosch mit ihm die kurzlebige Linie Montfort-Feldkirch zu Tosters.

74) Lang-Freyb. VIII. 204.
75) Orig. Mus. Bregenz, Fasz. I, Nr. 43.
76) Bergm. Urk. 5.
77) Lang-Fr. VIII. 257.
78) Urk. Bergmanns im handschriftl. Nachlaß der Gymnas. Bibl. Feldkirch.
79) Mohr III. 62.
80) Hummel, Urk. Auszüge, 13. Bodensee-Gesch. Ver. Heft, Anhang S. 9.
81) Bergmann, Mehrerauer Nekrologium, V. Bd. Denkschr. phil. hist. Kl. Akad. d. W. 1853, 15 und 61.

6. Ueber eine Dienstmannenfamilie „v. Tosters".

Seit der Erbauung der Burg treffen wir auch unzweifelhafte Spuren eines Geschlechtes, das „von Tosters" sich nannte, aus unfreien Anfängen bis zum Ritterstand sich aufschwang und, wie es scheint, wieder in Unfreiheit oder wenigstens Unbedeutendheit zurücksank.

Im Jahre 1272 übergibt Eglolf von Montfort dem Marienkloster Pfävers seinen Diener Rudolf, den Sohn des Chuno, genannt Thotstersaer, unter der Bedingung, daß derselbe durch keinen Vogt irgendwie wegen Vogteirecht belästiget werde. Es geschah dies in Gegenwart Rudolf des Dekan, genannt von Montfort, Ebos d. h. Eberhards von Ruhmberch und Heinrichs von Wolfurt.[82]) Offenbar haben wir es hier mit einer besseren Leibeigenenfamilie, die nach Tosters benannt wurde, zu tun. — In dem schon gelegentlich erwähnten Mistrodel von Feldkirch um 1300, welcher ein Verzeichnis der ältesten Bürger der Stadt enthält, die den Grafen Hofstatt- oder Grundzins in Mistfudern für die Weingärten zu entrichten hatten, erscheint auch eine Conversa Mechtildis de Tosters, d. h. eine Laien-Ordensschwester Mechtild oder Mathilde von Tosters, und unmittelbar nach ihr der Stadtammann Krapf (Krappho minister.[83]) Da auch sonst Adelige in diesem Rodel vorkommen, z. B. von Rankweil, von Ems, von Bregenz u. s. w., so können wir auch in dieser Frau eine Edle von Tosters sehen. — Am 13. Dez. 1339 erscheint endlich auch ein Ritter Hugo von Tosters, welcher zu Feldkirch bestätigt, daß Ritter Ulrich von Ems von ihm Leute und Güter in Altenstatt eingelöst habe.[84]) Dieselben mußten ihm also verpfändet gewesen sein. Im Siegel befindet sich ein steigender halber Widder als Wappenbild.[85]) Wir kennen bisher keine weitere Urkunde über diese Persönlichkeit und doch enthält auch die berühmte Züricher Wappenrolle in Nr. 207 der Ausgabe das Wappen, aber in vollerer Form, nämlich in rotem Felde auf grünem Dreiberg zwei silberne, einander zugekehrte, aber mit den goldgehörnten Köpfen wieder abgewendete, steigende Widder; ein ebenso gefärbter, steigender Oberleib eines Widders bildet die Helmzier.

Wahrscheinlich haben wir es hier mit dem vollen oder gebesserten Wappen desselben Ritters Hugo zu tun. Daher ist dieses Wappen für die Zeit der Entstehung der Rolle im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts von ausschlaggebender Bedeutung. Ritter Hugo war wohl Burggraf oder Burgmann des sehr häufig abwesenden Grafen Hugo auf Tosters. Nach des Grafen Tode schwindet die Bedeutung der Burg. Ob dann nicht von Ritter Hugo das Feldkircher Bürgergeschlecht Hug oder Hügi abstammt, welches, wie erwähnt, in Tosters stark begütert war? Es ist schon seit 1363 nachweisbar, und 1387 starb ein Johann Hug als Kanoniker von Chur, war also offenbar adeliger Abkunft. 1356 18. Juli wird in Altenstadt noch ein Jakob der Testrar erwähnt. Diese Form für Tosters erscheint auch im Zinsbuch des Grafen

82) Wegelin, Regesten von Pfävers Nr. 94 in Mohrs Schweizerregesten I. Bd. Die erwähnten Herren von Montfort gehören wohl ohne Zweifel den Marschällen von Montfort an, welche im Dienste der gleichnamigen Grafen standen.

83) Pergam. Quartblatt im Reichsarchiv München IX, 34, 3.

84) Feldk. Gymnas. Progr. 1860, Urk. Nr. 6 (Joller) nach Orig. im Hohenemser Archiv.

85) Die Angaben bei Weizenegger-Merkle, Vorarlberg, 2. Bd., S. 25, 217 und 218 sind unrichtig.

Rudolf von Feldkirch 1363. Daß das Prädikat von Tosters „mit dem Aussterben der Grafen“ und Übergang der Burg in andere Hände in Abgang kam, ist leicht begreiflich. Dasselbe war auch z. B. der Fall mit dem Titel „Marschälle v. Montfort“. Zuerst fiel „v. Montfort“ weg und zuletzt verschwindet auch das Geschlecht „Marschall.“

7. Weitere Schicksale der Burg Tosters bis zu ihrer Zerstörung.

1359—1405.

Wie bemerkt, hinterließ Graf Hugo von Tosters nur zwei unmündige Töchter, deren Vormund ihr Onkel Graf Rudolf von Feldkirch wurde. Die Witwe Berta, geb. Gräfin von Kirchberg, finden wir schon 1360 wieder verheiratet und zwar mit dem jungen Grafen Hugo von Werdenberg-Heiligenberg, Sohn Albrechts III. und Enkel Albrechts II., die beide noch lebten. Die Pfandschaft Jagdberg besaß sie noch gegen Ende des Jahres 1363.[86]) Im Jahre 1360 verzichtete sie zu Konstanz auf den Pfandschilling von 35 M. Silber jährl. Stadtsteuer zu Mengen, die von ihrem vorigen Gemahl Grafen Hugo von Montfort an sie gekommen.[87])

Wegen der neuen Heirat, wegen des Erbes von Tosters und aus anderen Gründen entstand ein mehr als zehnjähriger, allerdings oft unterbrochener Krieg zwischen den Grafen von Feldkirch und denen von Werdenberg.[88]) Hier soll nur das Tosters Betreffende berührt werden. Um sich gegen seine Widersacher zu behaupten, warf sich Graf Rudolf von Feldkirch mit seiner Familie ganz in die Arme des Hauses Habsburg und ging daher selbst nach Wien. Dort versprach ihm und seinen Söhnen der junge Herzog Rudolf, Sohn Albrechts, sie wider die Grafen von Werdenberg, welche die Kinder des Grafen Hugo von Montfort selig, Herrn zu Tosters, über welche Graf Rudolf Vogt ist, an Leuten, Festen und Gütern wider Recht und Gewohnheit geschädiget haben, zu schützen, und beauftragte seinen Landvogt in Schwaben und Elsaß, den Herzog Friedrich von Teck, sowie die Vögte vom Aargau, Thurgau, der Mark und des Schwarzwaldes, die Montforter mit aller Macht zu unterstützen.[89]) Hiemit begann der Eingriff Österreichs in die Verhältnisse vor dem Arlberg und dieser führte in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Erwerbung der wichtigsten Gebiete daselbst. Nachdem aber auch mit dem Hause Fürstenberg wegen der ersten Gemahlin Hugos von Tosters die Dinge noch nicht geordnet waren, so händigte Graf Rudolf den Brüdern derselben, Konrad, Johann und Heinrich von Fürstenberg deswegen die Feste Tosters ein, wofür diese am 28. Juni 1362 zu Konstanz dem Grafen gelobten, diese Feste nicht gegen ihn zu benützen, niemand anderem einzuhändigen und sie ihm jederzeit um 450 M. S. zu lösen zu geben.[90]) Doch blieben Rudolf noch verschiedene Höfe und Einkünfte in der Herrschaft, wie aus seinem Zinsbuche ersichtlich. Auch als er am 10. Jänner 1371 eine ewige Messe auf dem Frauenaltar in der Pfarrkirche zu Feldkirch im Winkel bei der kleinen Tür stiftete, gab er dazu unter anderem auch 15 Pfund Pfennige jährlichen Zins, die ihm aus zur Feste Tosters gehörigen Gütern, wahrscheinlich wegen seiner Vormundschaft,

86) Statth. A. Vorarlb. Akt. Fasz. I. Nr. 61 im Zinsbuch des Grafen Rudolf von 1363 16. Oktober.
87) Schatzarch. t. II. 191.
88) Ausführlicheres hierüber im Feldk. Progr. 1879, S. 4 ff.
89) Bergmann, Urk. Nr. 33.
90) Bergmann Nr. 18. — Fürst. U. B. II., Nr. 368.

zuteil geworden waren, welche aber derzeit noch der jüngste der Fürstenbergischen Brüder, Heinrich, als Pfand innehatte, die jedoch jeder Inhaber dieser Pfandschaft dem betreffenden Kaplan zu entrichten hätte.[91]) Am 22. Juli 1371 endete zu Lindau der Streit um Tosters. Die Grafen von Werdenberg, welche den Kürzeren zogen, mußten den Grafen von Feldkirch alle Briefe, die sie wegen des Gutes und Erbes, das Graf Hugo selig und seine Gemahlin Berta innehatten, nämlich den Kaiserbrief, die Teilbriefe u. s. w. herausgeben.[92]) Näheres über den Ausgang oder über die erwähnten Briefe ist zur Zeit nicht bekannt. Beim Verkauf der Herrschaft Feldkirch an Österreich 1375 erfahren wir aber, daß der größere Teil derselben, namentlich aber der Bregenzerwald für 18.000 Gulden an die hinterlassenen Töchter Hugos von Tosters, Agnes und Anna, sowie an deren Ehemänner die Grafen Konrad von Montfort-Bregenz und Heinrich von Werdenberg-Heiligenberg zu Rheineck, verpfändet war. Den meisten Vorteil hatte inzwischen das Haus Habsburg davon getragen, welches die beiden Grafengeschlechter von Montfort und Werdenberg, die ohnehin bereits seine Diener waren, durch die lange Fehde zerfleischt und heillos verschuldet sah, selbst aber durch den Ankauf der kleinen Herrschaft Neuburg am Rhein um Koblach herum von den Rittern Thumb 1363 mitten in Vorarlberg festen Fuß gefaßt hatte.

Am 13. März 1375 starb Graf Rudolf III. von Feldkirch. Sein gleichnamiger, ihn allein überlebender Sohn Rudolf IV. und Letzte seines Hauses, sah sich bereits am 22. Mai desselben Jahres genötigt, zu Baden im Aargau die Herrschaft und Grafschaft Feldkirch mit allen Rechten, die er auf die Feste Tosters samt Zugehör, welche des Grafen Heinrich von Fürstenberg Pfand war, hatte, um 30.000 Goldgulden an Herzog Leopold III. von Österreich, Sohn Rudolfs, zu verkaufen.[93]) Daher verzichteten am darauffolgenden 30. Juni zu Lindau die Gräfinnen Agnes und Anna, Töchter Hugos von Tosters, auf ihr väterliches und mütterliches Erbe, abgesehen von den 18.000 Gulden, die sie als Pfand auf dem Bregenzerwald liegen hatten.[94]) In der Verkaufsangelegenheit traten aber Stockungen ein. Mittlerweile gab Graf Rudolf am 13. August 1377 der Stadt Feldkirch seine Au, gelegen neben dem Tostererfeld zwischen diesem und der Ill, oben bis an den Kapf (Margaretenkapf), unten bis zum Nosterstein reichend, mit allem Zugehör für 70 Goldgulden zu kaufen. Doch sollten die Leute, die zur Feste Tosters gehören, bei ihren Gewohnheiten betreffs dieser Au bleiben dürfen, nämlich in derselben Gerten oder Ruten nach Bedarf zu schneiden, nicht aber großes Holz oder große „Alber".[95]) Die Stadt besitzt diese Au heute noch. Vielleicht hatte Rudolf dieses Geld zu einer Reise nach Wien gebraucht; denn am 19. November verspricht er daselbst dem Herzog Leopolds, für die Kaufsumme um Feldkirch alle Pfänder der Gräfinnen von Tosters, sowie auch alle Rechte an die Feste Tosters von den Pfandinhabern auszulösen.[96]) Am 15. November 1379 quittiert der Graf von Feldkirch dem Kammermeister Herzog Leopolds, Ritter Heinrich Geßler, den Empfang von 9000 Gulden zur Ablösung der Güter, die des Grafen Konrads von Bregenz Weibes Pfand sind;[97]) und am 24. Dez. desselben Jahres entbindet Graf Heinrich von Werdenberg für sich und seine Frau Anna von Tosters alle Leute und Güter im vordern Teile des Bregenzerwaldes, im Gute zu Dornbirn, an der Langenegg und alle Pfandschaften, die Graf Rudolf von Feldkirch der Gräfin Anna versetzte, von allen ihnen geleisteten Eiden und Gelübden[98]) Folglich

91) Feldk. Arch. Lade XX. Nr. 67. — Rapp. 1. 100.
92) Bergm. Nr. 19.
93) Bergm. Nr. 7.
94) Bergm. Nr. 37.
95) Feldk. Arch. Papierkopie Lade IV. Nr. 62. „Alber" sind zunächst Pappelbäume.
96) Bergm. Nr. 9.
97) Statth. A. Kopie Nr. 2350.
98) Bergm. Nr. 40.

müssen auch diese Gebiete abgelöst worden sein. Der Anfall von Feldkirch an Österreich war übrigens auf Todfall des letzten Grafen vereinbart. Am 20. Dez. 1382 verpfändete dieser dem Hans Benz von Arbon, Bürger zu Feldkirch, für schuldige 82 Pfund Pf. den großen oder Kornzehnten zu Tosters, den gegenwärtig sein Zoller Jakob innehatte und welcher jährlich 21 Scheffel Korn und 5 Scheffel Weizen eintrug. Im Jahre 1398 erhielt Hans Benz diesen Zehnten vom Bischof Hartmann von Chur aus dem Hause Werdenberg-Sargans, einem der Erben des letzten Grafen von Feldkirch, eigentümlich.[99]) Wie schon früher angegeben, bekam die Stadt Feldkirch von ihrem Grafen das Patronat über die Kirche Tosters. Sie strebte aber noch mehr dazu an, nämlich die Auslösung der Burg oder Herrschaft zu ihren Handen. Und in der Tat, am 24. Okt. 1389 wurde den Abgesandten der Stadt zu Baden im Aargau durch Reinhard von Wehingen, des Herzogs Albrechts III. von Österreich Landvogt diesseits des Arlbergs, die Erlaubnis erteilt, die Feste Tosters mit allem Zugehör an Leuten und Gütern als österreichisches Pfand des Grafen Heinrich von Fürstenberg von diesem um die Pfandsumme von 450 Mark zu ihren Handen lösen zu dürfen, nachdem sie beim Tode des Grafen Rudolf ohnehin ans Haus Habsburg falle. Doch muß letzterem oder seinem Landvogt im Thurgau und Aargau die Feste ein jederzeit offenes und ablösbares Haus sein.[100]) Herzog Leopold war unterdes im Kampf gegen die Schweizer bei Sempach gefallen, und sein Bruder Albrecht hatte die Regentschaft über dessen noch jugendliche Söhne und deren Länder übernommen. Dieser bestätigte am 26. Oktober 1390 das Einlösungsrecht von Tosters durch die Stadt Feldkirch. Letztere wollte sicher gehen; denn das Ableben des Grafen stand bevor. Er starb zu Fussach in in der Nacht vom 15. auf 16. November 1390 und wurde als der letzte des Hauses Montfort-Feldkirch in der Nikolaus-Pfarrkirche mit Schild und Helm zur ewigen Ruhe bestattet.

Ein Monat später ist Feste und Herrschaft Tosters durch die Stadt Feldkirch von Heinrich von Fürstenberg bereits eingelöst. Der verstorbene Graf Rudolf hatte zum Erben seiner fahrenden Habe und verschiedener vom Verkauf ausgenommener Güter seinen Schwestersohn, den Grafen Heinrich von Werdenberg-Baduz, eingesetzt. Durch ein Abkommen zwischen letzterem und der neuen österreichischen Herrschaft vom 17. Dezember 1390 zu Feldkirch wurden ihm unter anderem auch Leute und Güter jenseits der Ill unter Tosters hinab, wo die Ill in den Rhein geht, zuerkannt, ausgenommen die Feste Tosters, wie sie von Graf Heinrich von Fürstenberg gelöst ist.[101]) — Im Jahre 1391 verkaufte Graf Albrecht von Werdenberg-Bludenz an den Bürger Heinrich Stöckli von Feldkirch den ihm eigenen und von altersher zur Burg Alt-Schellenberg gehörigen großen Zehent um 240 Pf. Pf. Der Zehntbezirk umfaßte unter anderem alles, was ob der Ill gegen Tosters hin zu Fräsch, Nofels und Bangs lag.[102]) Dieses Zehentverhältnis eröffnet für die geschichtliche Vergangenheit dieses Gebietes eine so umfassende und merkwürdige Perspektive, daß an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden kann. Die Stadt Feldkirch und ihre Bürger waren so in irgendeiner Form in Besitz der ganzen Herrschaft und des Grundes von Tosters gelangt. Wen sie als Burgmann auf die Feste setzte, wissen wir nicht. — Infolge der Erwerbung von Feldkirch durch Österreich und alles dessen, was damit zusammenhing, kam eine große Bewegung in das Land vor dem Arlberg. Das Haus Werdenberg machte auch jetzt Ansprüche auf einen Teil der Hinterlassenschaft des letzten

99) Statth. A. Nr.? (unauffindbar). — Schatzarchiv t. IV. 577. Das Geschlecht der Benzer lebt noch in Feldkirch.

100) Reichsarch. München, Vorarlb. Lande, Fasz. II.

101) Krüger, Grafen von Werdenberg, 22. Bd. der Mitt. d. hist. Ver. St. Gallen 3. Folge Regest Nr. 509. — In einem neuen Abkommen vom 25. Juli 1391 wird dies bestätigt. (Reichsarch. München wie oben. — Bergm. Nr. 49.)

102) Krüger wie oben Nr. 520 aus: Kaiser, Gesch. d. Fürst. Liechtenstein 207.

Grafen. Daher drohte wieder Krieg. Um sich vor demselben aber möglichst zu schirmen, schloß die österreichische Partei des Landes am 18. August 1391 eine große Eidgenossenschaft, ähnlich der schweizerischen, auf 40 Jahre, wozu auch der Burgherr auf der Feste Tosters mit seinen untertänigen Leuten gehörte. Wenn einer der Burgherrn während der Dauer des Bundes enthaust, verkehrt, verstoßen würde oder mit Tod abginge, so sollen alle seine Nachfolger ebenfalls schwören, den Bundesmitgliedern mit der betreffenden Feste gewärtig und gehorsam zu sein.[103]) Welche unglaublichen Ereignisse gingen aber in diesen 40 Jahren in den Gebieten vor dem Arlberg vor sich! Noch 1404 wütete der Kampf oder war vielmehr neuerdings entflammt. Am 11. November d. J. wurde vom österreichischen Landvogt der Bischof von Chur, Graf Hartmann von Werdenberg, Herr der Grafschaft im Walgau, gefangen genommen und neun Monate, bis September 1405, gefangen gehalten.[104])

Am 20. März 1405 verlieh Herzog Friedrich von Österreich, der jüngste Sohn des bei Sempach gefallenen Leopold, als Verwalter der Vorlande seinem getreuen Hans Litscher, Ammann zu Feldkirch, wegen seiner Dienste unter anderem den Weiher hinter der Feste Tosters, der seit langem öde und wüst lag, mit der Bedingung, daß der Herzog, seine Brüder und Erben, wenn sie nach Feldkirch kommen, aus dem genannten Weiher nach Bedürfnis für ihre Küche fischen dürfen; zugleich erteilte er dem Ammann die Erlaubnis, im Egelsee zu fischen und den Weiher daraus zu besetzen.[105]) Heute sieht man noch unter „Santa Nilga" den Damm, welcher das Wasser dieses Weihers staute, und der letztere wäre wiederhergestellt, wenn man den Wasserablauf verstopfen würde. Der seichte Egelsee bei Tosters gegen die Hub und Mauren zu ist ebenfalls ausgetrocknet und sein Grund wird zur Viehweide benützt.

In diesem Jahre brach der Appenzellerkrieg aus, eine Volksbewegung aus dem Lande Appenzell in der Schweiz gegen die aristokratischen Elemente der weiten Umgebung. Herzog Friedrich von Österreich hielt zu letzteren. Sein Anhang wurde aber am 17. Juni 1405 am Stoß, beim Übergang vom Rheintal ins Appenzellerland, und vor St. Gallen geschlagen. Die Sieger ergossen sich nun ins Rheintal herab und bald auch auf die rechte Seite desselben herüber. Am 21. Juli schlossen sich ihnen schon die Eschnerberger oder Schellenberger im heutigen Fürstentum Liechtenstein an. Im untern Rheintal wandten sich die Aufständischen zuerst gegen die Feste Fussach am Bodensee. Die Gefahr für die österreichischen Besitzungen und besonders für Tosters und Feldkirch war außerordentlich groß. Da ernannte der Herzog am 29. Juli den Grafen Friedrich von Toggenburg zu seinem Vogt in Feldkirch. Er war diesem viel Geld schuldig. Der Toggenburger trieb aber eine höchst zweideutige, ja geradezu verräterische Politik und schirmte die habsburgischen Lande nicht. Fussach fiel in die Hände der Appenzeller und ihrer Verbündeten, der St. Galler u. s. w. Diese gründeten einen eigenen „Bund ob dem See" und zogen nun herauf nach Feldkirch. Die Burg verteidigte Heinrich Walther von Ramschwag mit 38 Mann aufs äußerste. Er hatte schon früher die St. Galler geschädigt und daher waren diese über ihn sehr erbittert. Da der österreichische Vogt von Feldkirch im übrigen die Sache seiner Herren im Stiche ließ, so erhob sich großer Unwille gegen ihn. Die Stadt Feldkirch unterhandelte mit den Belagerern und schloß sich ihnen am 14. September gar an, doch mit der Bedingung, daß sie der österreichischen Herrschaft auch weiterhin steuern dürfe. Die Burg ergab sich nicht, sondern wehrte sich 18 Wochen lang bis sie Ende Jänner 1406 zum Falle gebracht und verbrannt wurde. Während dieser Belagerung wandten sich die Feldkircher und ihre Verbündeten, wahrscheinlich um sich für

---

103) Orig. Feldk. Arch. Lade XIII. Nr. 3.
104) Jakob Reutlingers ungedr. Chronik in der Stadtbibl. Überlingen I. 165 u. 166. — Pruggers sog. Feldk. Chronik 1685, S. 34.
105) Mone, Zeitschr. 10. Jahrg. S. 429.

alle Fälle rückenfrei zu halten und ihre Flanke zu decken, gegen die Burg Tosters, nahmen und verbrannten sie am St. Katharinatag den 25. November 1405.[107]) Damit hörte die Bedeutung der Burg, die nie besonders groß gewesen war, für längere Zeit und im Wesen wohl für immer auf, wenn sie auch nicht völlige Ruine, sondern wieder bewohnbar hergestellt wurde.

8. Die österreichische Pfandherrschaft Tosters bis zu ihrer Ab- und Auflösung.

1405—1852.

Nach vielerlei Wechselfällen und massenhafter Zerstörung von Burgen endete der Appenzellerkrieg 1408 4. April mit dem Frieden von Konstanz. Zufolge desselben kehrte alles vor dem Arlberg in die früheren Verhältnisse zurück. Jedoch sollte ohne Erlaubnis des deutschen Königs keines der zerstörten Schlösser wieder aufgebaut werden dürfen. Aber Herzog Friedrich von Österreich erhielt von König Ruprecht schon mit 1. Mai 1408 das Recht, die Festen Jagdberg, Wälsch-Ramschwag, Feldkirch, Dosters, Alt-Montfort und Rheineck, welche Ammann und Landleute des Tales Appenzell und die damals mit ihnen verbundenen Eidgenossen dem Herzog abgewonnen und zerstört hatten, wiederzubauen und zu machen, wie es dem Herzog und der Herrschaft Österreich bequem und nützlich dünkt.[108]) Tatsächlich wurde auch die Burg Tosters von Herzog Friedrich wieder aufgebaut und wahrscheinlich der Stadt Feldkirch neuerdings verpfändet. Allein der Herzog geriet bald darauf in den für ihn unseligen Streit und Kampf mit dem Konzil von Konstanz und dem neuen deutschen König Sigmund, verlor dabei alle Lande vor dem Arlberg und darunter auch Feldkirch, welches jetzt dem Grafen Friedrich von Toggenburg verliehen wurde, der die Stadt übrigens erst mit Gewalt bezwingen mußte. Dieser hat sie sicher nicht im Besitze von Tosters gelassen. Als er aber am letzten April 1436 kinderlos starb, machte die Stadt seiner Witwe gegenüber sofort Anspruch darauf.[109]) Allein Herzog Friedrich von Österreich löste die ganze Herrschaft und Grafschaft Feldkirch seinerseits von der Witwe ab und verpfändete sie an Hans Truchsäß von Diessenhofen, genannt Pitterli, und an Hammann von Ostringen. Die Feldkircher ließen aber nicht nach und wirklich erlaubte ihnen Friedrich am 19. September 1436 von Telfs im Oberinntal aus, die Feste Tosters mit allem Zugehör von den genannten Persönlichkeiten abzulösen, mit der gewöhnlichen Bedingung sie ihm offenzuhalten, und erteilte ihnen außerdem die Gunst, daß sie von niemand anderem als von ihm selbst wieder ausgelöst und in die Hand genommen werden dürfe.[110]) Am 29. September stellte die Stadt dem Herzog hierüber einen Revers aus und am 23. Oktober lieferte sie ihm auch einen Brief an die verwitwete Gräfin Elisabeth von Toggenburg wegen Tosters aus.[111])

Bis 1483 scheint die Herrschaft Tosters wieder bei der Stadt Feldkirch geblieben zu sein. In diesem Jahre aber bekam Schloß Tosters mit Zugehör Hans

---

107) Reutlinger w. o. 166—168. — Prugger 36. — Weizenegger-Merkle 3. 156 u. 157. — Wegelin, Neue Beiträge zur Gesch. des sog. Appenz. Krieges 13 ff. — Butler, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg, 1. T. St. Gallische Mitteil. XXII. Bd. 1887, S. 71 ff.

108) Bergm. Nr. 24.

109) Bergm. Nr. 73.

110) Reichsarch. München, Vorarlb., Fasz. III.

111) Bergm. Nr. 71.

Tratzberger von Erzherzog Sigmund, dem Sohne Herzog Friedrichs, für 2000 Gulden als Pfand gegen Offenhaltung, halbjährige Kündigung und freien Rückfall an den Fürsten, wenn er ohne Leibeserben stürbe. Dafür erhielt er 100 Gulden aus dem Hubamt Feldkirch, wahrscheinlich wohl als Burghutgeld. Daß die Burg wiederaufgebaut, brauchbar und bewohnt war, beweist die immer wiederkehrende Bedingung der Offenhaltung. Der neue Pfandinhaber verfaßte im gleichen Jahre 1483 ein noch erhaltenes Urbarbuch der „Herrlichkeit Tosters".[112]) Er war zuerst in Feldkirch ansäßig und heiratete die Feldkircher Patrizierin Barbara Rainolt, vielleicht eine Schwester oder Tochter des damaligen (1487 und 1499) Stadtammanns Rudolf Rainolt. Er durfte mit Genehmigung des Erzherzogs seine Frau wegen Heimsteuer und Morgengabe auf die Feste Tosters versichern. Fortan trat er als „Junker" und „Vogt von Tosters" auf und verlegte wohl auch seinen Sitz dahin. Zu Ausgang des 15. Jahrhunderts und 1504 treffen wir ihn in Streitigkeiten mit seinen Untertanen wegen Zinsen, Steuern, Fällen und Dienstpflichten. Ihm war auch das Gericht Damüls verpfändet. 1513 heißt er „Pfleger zu Tosters".[113]) Er starb um 1528 und muß drei Töchter gehabt haben, wovon zwei an die Gebrüder Hieronymus und Peter die Pappus, eine dritte, Elisabeth, an Heinrich Ammann, Vogt zu Montfort, alle Patrizier von Feldkirch, verheiratet waren. Sie erbten das Pfand von Tosters. Schließlich blieb es Heinrich Ammann und seiner Frau allein, bis es 1537 10. Jänner König Ferdinand seinem Rat Doktor Georg Gienger verlieh. Anläßlich dieser Verleihung ist nur mehr vom „Burgstall Tosters" die Rede.[114]) Dies läßt den Schluß zu, daß mit dem Tode des Junkers Hans Tratzberger das Schloß allmählich aufhörte bewohnt zu werden. Die mittelalterlichen Burgen hatten ohnehin infolge der Erfindung des Schießpulvers und der ganzen Umwandlung des Kriegswesens jegliche Bedeutung verloren, ihre Unterhaltung war bei dem oft umfangreichen Gebäudekomplex und der den Unbilden der Witterung meist sehr ausgesetzten und verderblichen Lage eine ungemein kostspielige. Der Adel begann daher besonders seit dem 16. Jahrhundert in den Niederungen sich kleinere und traulichere Wohnungen, sogenannte Edelsitze, zu erbauen. So schufen sich auch die Pappus einen solchen bei Meiningen und gaben ihm wohl als teilweise Erben des Tratzbergers den Namen „von Tratzberg", den sie dann als Adelsprädikat führten, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Schloß im Unterinntal.

Dem Gienger folgte im Besitz der Pfandschaft Tosters, das Geschlecht der Furtenbach von Feldkirch, welches sich am Nordabhange des Schellenberges über dem Nofler Stein zwischen Tosters und Nofels den Edelsitz „Schrägenberg" erbaute. Am 2. Jänner 1540 wurde der Vormundschaft der zehn Kinder des verstorbenen Erasmus Furtenbach, welche der tirol. Kammer 3000 Gulden zur Ablösung des Burgstalls Tosters von Dr. Georg Gienger, Rat und Hofkanzleiverwalter König Ferdinands I., lieh, die Pfandschaft Tosters auf 15 Jahre eingeräumt.[115]) Nach Verlauf dieser Zeit erhielt sie Jakob Jonas von Götzis, Kaiser Ferdinands geheimer Rat und Hofvizekanzler, dessen Nachkommen sich nach ihren Ansitzen bei Götzis „von Buch und Udelberg" schrieben. Im Jahre 1559 30. März gieng Tosters auf Herrn Eitel Hans Gienger, kaiserl. Vogt der Herrschaft Feldkirch, einen Bruder Georgs, über.[116]) Nach seinem Tode 1569 blieb es seiner Witwe Katharine Fügerin bis 1594.

---

112) Statth. A., Vorarlb. Akt. Fasz. I. Nr. 9.

113) Statth. A., Schatzarchiv t. I. 110 u. 111, t. II. 241, t. IV. 595; Miscellanea Nr. 271. — Urk. Buch der Abtei St. Joh. im Thurtal, Landesarchiv. Bregenz, S. 304.

114) Statth. A., Vor. A. Fasz. I. Nr. 9 u. 29; Schatzarch. t. I. 110 u. 111.

115) Statth. A., Vorarlb. Akt. Fasz. V., Nr. 137.

116) Pap. Abschrift in der Finanz-Land.-Direkt. Innsbr., Fasz. über die „Pfandschaft Tosters." — Extrakt aus dem Haupturbar der Herrsch. Feldkirch von 1618, jetzt im vorarlb. Landesarchiv zu Bregenz.

Aus dieser Zeit — aber auch schon von früher — und zwar vom Jahre 1575 ist das Einkommen des Schlosses Tosters erhalten. Dasselbe bestand in einem Jahreszins von 11 Pfund 19 Schilling = 13 Gulden 39 Kreuzer und 3 Heller Münz; 144 Viertel Weizen (4 Viertel = 1 Scheffel), à Viertel durchschnittlich 11 Schill., = 79 Pfund 4 Schill., = 90 fl. 30 kr. 6 H.; 60 Viertel Hafer, à 5 Sch. 3 denare, = 15 Pf. 15 Sch. = 18 fl.; 48 Fuder Mistzins für die Weingärten, 18 Faßnachthennen und 48 Zinshühner. An Wein wurden in diesem Jahre zu Tosters 5 Fuder 3 Saum und 15 Viertel gewonnen (in Feldkirch à Fuder = 4 Saum, à 20 Viertel, à 8 Maß), bewertet zu 199 fl. 2 kr. 6 H. Die Summe aller Einnahmen betrug 354 Pf., 13 Sch. 4 d. = **405 fl. 20 kr.**[117]) Fast hundert Jahre früher, 1483, hatten die Einnahmen ausgemacht: 36 Scheffel Weizen, 43 Korn, 3 Gerste, 15 Hafer, 12 Pfund 13 Schill. 6 den. Zinsgeld, 45 Hühner und 37 Fuder Mist von 19 Höfen. Die Namen dieser Höfe und Hofbesitzer waren alphabetisch: Egle Clas, Egle Jos, Heugi (auch Hüge, Heug, Haug von Hugo) Hans, Hüge Rudolf, Jägerin Hof, (herrschaftlich), Kleyber Peter, Knod Egle, Knod Heinrich, Knod Thoman, von Kries (jetzt Griß) Ursula, Kriese Jörg, Krissenhof (herrschaftlich), Maurice (später Moritz) Hans, Mell Hans, Oswalts Hänne Erben von Rugell, Rad Hans, Kirchherr (Pfarrer) zu Feldkirch, Rüschis Hof und Stier Heinrich. Der größte war der herrschaftliche Krissenhof. Er zinste 3 Scheffel Weizen, 4½ Korn, 3 Gerste, 15 Hafer, 3 Schilling Geld und 6 Fuder Mist. Der kleinste, Oswalts Hof, gab nur 5 Hühner. Am wenigsten, nämlich nur zwei Hühner, zinste Pfarrer Rad von seinem Hof auf dem Kapf bei St. Margareten Kapelle, die damals also schon vorhanden war; die Geistlichkeit war eben nahezu steierfrei. Die herrschaftlichen Weingärten zu Tosters lagen damals in Händen von sechs Hofbesitzern. Diese hatten dieselben um den halben Wein zu bebauen und hiefür waren die 37 Fuder Mist zu verwenden.[118]) Die Höfe waren sogenannte Schupf- oder Leib- d. h. lebenslängliche Lehen, welche nach dem Tode des Inhabers bis ans Ende des 18. Jahrh. immer neu verliehen wurden. Meist geschah dies wohl an die Erben, und am Ende wurden gar keine Verleihbriefe mehr ausgestellt, so daß lange Untersuchungen und Streitigkeiten zwischen den Pfandinhabern und dem Ärar als Eigentümer entstanden, ob es nicht gar Erblehenshöfe wären.

Am 20. Mai 1594 ging die Pfandschaft Tosters mit dem „Burgstall, wie der jetzt erbaut ist oder künftighin erbaut werden möchte", von der Witwe Giengers an Friedrich Schrenk von Notzing, des Erzh. Ferdinand von Tirol ꝛc. Rat, Geheimsekretär und Amtmann der beiden Herrschaften Bregenz und Hohenegg über. Nachdem derselbe aber noch nicht Gelegenheit hatte, die Pfandschaft selbst zu beziehen, so überließ er sie gegen einen Zins von 400 fl. auf 5 Jahre mit Genehmigung des damaligen Oberherrn Markgrafen Karl von Burgau, Sohnes Erzh. Ferdinands von der Philippine Welser, an Wolfgang Jonas, Vogt von Neuburg am Rhein, in Pflegverwaltung.[119]) Nach Ablauf dieser Frist übernahm Schrenk selbst die Verwaltung. Die in seiner Zeit 1616 im Druck erschienene sogenannte Emser Chronik von Johann Georg Schleher sagt über Tosters: „Der Ill nach hinab liegt der alte Thurn Tosters, der einst auch einen besonderen Adel gehabt. 1339 hat Herr Ulrich von Ems Ritter von Herrn Hugo von Tosters Ritter die Leute und Güter zu Altenstadt ausgelöst, die er ihm zuvor versetzt hatte. 1505 (statt 1405) haben die Appenzeller Tosters genommen. Es hat auch einst ein eigenes Gericht und Bezirk gehabt. Dieser adelige Sitz ist samt

117) Fin.-L.-Dir., Fasz. „Pfandherrschaft Neuburg und Tosters". — 1597 und 1618 noch machten die Einnahmen 12 Pf. 14 Sch. 6 den. Geld, 36 Scheffel Weizen, 46 Gerste oder Korn, 15 Hafer, 48 Hühner, 18 Faßnachthennen und 48 Fuder Mist aus. Sie blieben also durch Jahrhunderte wesentlich gleich groß.

118) „Vrbar püech Tosters" wie oben Vor. Akt. Fasz. I. Nr. 9. — Extrakt von 1618.

119) Fin.-L.-Direkt. Pfandsch. Tosters.

Renten, Gülten, Lehengütern und dazu gehörigen Weingärten ans Haus Österreich gekommen und derzeit eine besondere Pfandschaft davon." — Daß das Schloß schon 1560 nicht mehr bewohnt war, kann auch daraus geschlossen werden, weil in diesem Jahre ein Ulrich Caplon (jetzt Gablon) als Inhaber des alten Thoma „Knodtenhofes" zugleich den Baumgarten auf der Burg, das Burgstall und die Halde bis ans Holz Ganda besaß.

Die Schrenk und zwar Friedrich bis 1625, dann sein Sohn Karl Friedrich, endlich Barthlmä und seine Mitinteressenten blieben fast hundert Jahre im Pfandbesitze von Tosters. Dann aber geschah eine große und merkwürdige Veränderung.

Am 12. April 1679 kam nämlich Tosters mit anderen vorarlb. Gebieten als Pfand an das Haus der Grafen von Clari und Aldringen in Böhmen ꝛc. Dies ging so zu. Der aus der Zeit des 30jährigen Krieges und Wallensteins bekannte Feldmarschall Graf Johann von Aldringen lieh Kaiser Ferdinand II. hunderttausend Gulden und bekam dafür die Herrschaften Enn und Caldif bei Neumarkt in Südtirol verpfändet. Statt dieses Pfandes wurden aber den Erben 1650 für je 50.000 Gulden die Herrschaften Ivan im Valsugana Wälschtirols und St. Petersberg bei Silz im Oberinntal zugewiesen. Mit 12. April 1679 geschah dann wieder eine Veränderung. Kaiser Leopold zog die Herrschaft Ivan ein und bildete um 50.000 fl. zu Petersberg dazu für den Grafen Johann Marx Georg von Clari und Aldringen eine neue Pfandschaft, nämlich Wiesberg im Stanzertale und die sogenannte große Pfandschaft Neuburg in Vorarlberg, bestehend aus folgenden alten Schlössern mit ihrem Zugehör: Neuburg am Rhein selbst, Fussach-Höchst, Alt- und Neu-Montfort, Tosters und Jagdberg.[120]) Fast hundert Jahre blieb nun die Familie Clari-Aldringen im Besitz dieser Pfandschaften. Sie ließ sie durch Verwalter und zugleich Bestandsinhaber versehen und, wie scheint, durch Anwälte überwachen. Von ersteren kennen wir der Reihe nach Johann Franz v. d. Halden zu Haldenegg und Neidtberg, Johann Waldner, Widmann v. Staffelfelden, Johann Anton Hodler, Josef Thomas Fritz, Johann Georg Stauder, seinen Sohn Josef Andr. Stauder und im Übergang vom 18. zum 19. Jahrh. des letzteren Schwager Martin Heerburger.

Aber unterdessen hatte sich schon wieder eine Pfandbesitzveränderung vollzogen. Am 30. April 1777 verkaufte Graf Karl von Clari und Aldringen die ganze Doppelpfandschaft St. Petersberg-Neuburg für je 55.000 fl. an seinen Schwager Theodor Grafen von Wolkenstein-Rodenegg, welcher seine Schwester Maria Anna, Gräfin von Clari, zur Frau hatte. So wurde das tirolische Geschlecht der Wolkenstein in Vorarlberg begütert. Graf Theodor fiel als k. k. General-Feldwachtmeister ruhmvoll vor Mainz am 29. Oktober 1795. Er hinterließ als Söhne die Grafen Josef und Wenzel von Wolkenstein, welche die Pfandschaften gemeinschaftlich innebehielten. Wenzel heiratete Therese, Edle von Turnau. Der einzige Sohn dieser Ehe war Graf Johann Theodor. Vater und Sohn starben frühzeitig. Gräfin-Witwe Therese wurde beider Universal-Erbin. Zwischen ihr und ihrem Schwager Grafen Josef erfolgte dann mit 19. März 1811 eine Pfandschaftsteilung, wornach sie Neuburg mit Wiesberg erhielt, Graf Josef und seine Nachkommen aber St. Petersberg. Gräfin Therese von Wolkenstein-Rodenegg blieb noch über ein volles Vierteljahrhundet im Besitze dieser Pfandschaft und von Tosters. Altvorsteher Bayr von Tosters kennt sie heute noch als „Gräfin" und gewesene Lehensherrin von 36 (?) Lehensgütern. Ihre Pfandschaftsverwalter waren nacheinander zwei Wazenegger von Götzis, Andrä und Johann, gewesen. Verdrießlichkeiten, der weitentlegene Besitz, vielleicht auch Kenntnis von den Absichten der Regierung mochten sie zur Veräußerung desselben bewegen. Am 3. November 1837 verkaufte sie zu Wien die geerbten Pfandschaften für 50.000 fl. an einen Michael Fink, „bürgerlichen" Schiffmeister zu Braunau am Inn in Oberösterreich,

120) Orig. wie oben 85.

der fortan Herrschaftsverwalter und Pächter genannt wird. Er bestellte einen gewissen Gärtner als Unterverwalter.[121])

Allein die Regierung hatte schon mit allerhöchster Entschließung Kaiser Franz I. von Österreich vom 24. Oktober 1826 die allmähliche Einlösung der einträglichen tirolisch-vorarlbergischen Pfandschaften beschlossen. Kurze Zeit nachdem Fink seinen Ankauf gemacht, erhielt er auch schon vom Ärar die Aufkündigung des Pfandschaftskapitals, welche ihm mit 9. Juni 1838 vom Stadtmagistrat in Braunau zugestellt wurde. Der Wert der Pfandschaft Tosters wurde damals, 1839, nach zehnjährigem Durchschnitt auf jährlich 7640 fl. 19½ kr. angeschlagen. Die Güter lagen in Händen von 31 Lehenbesitzern. Aber jetzt entspann sich ein mehr als ein Jahrzehnt dauernder Streit über das Wesen dieser Lehen, in welchen wir Gräfin Therese von Wolkenstein zu Gunsten ihres Käufers Fink wenigstens noch bis zum Jahre 1842 eingreifen sehen. Es kam mittlerweile das Revolutionsjahr 1848 heran. In diesem wurde am 7. September das berühmte Grundentlastungsgesetz erlassen, wornach alle Lehensinhaber ihren Besitz unter gewissen Bedingungen als Eigentum erwerben konnten. Die Regierung beschloß die Einziehung der großen Pfandschaft Neuburg mit Tosters nun erst recht; aber wegen ihrer Ersatzansprüche an Fink schob sich dieselbe noch bis zum Jahre 1852 hinaus. Am 31. Oktober d. J. endlich trat Fink von der Pfandschaft ab, mit 1. November ging dieselbe ans Ärar über. Fink erhielt für alles, also einschließlich Wiesberg, 74.000 fl., welche ihm unter zweimal hinaus bezahlt wurden.

Die Lehensablösung seitens der einzelnen Hofbesitzer oder die Veräußerung der Lehen durch die Regierung zog sich noch durch mehrere Jahre hindurch. Zwei Gebrüder Schöch besaßen das Burgplateau mit dem Baumgarten und dazu gehörigen Wald. Sie brachten es eigentümlich an sich. Von Josef Schöch ging es 1863 an seine Kinder über, von den Schöch gelangte es durch Heirat an die Storrer, durch Ankauf an Paul Koch, dann an ref. Herrn Pfarrer Dr. Häusle und endlich von diesem an **Se. Kaiserliche Hoheit,** mit 10. April 1905.[122])

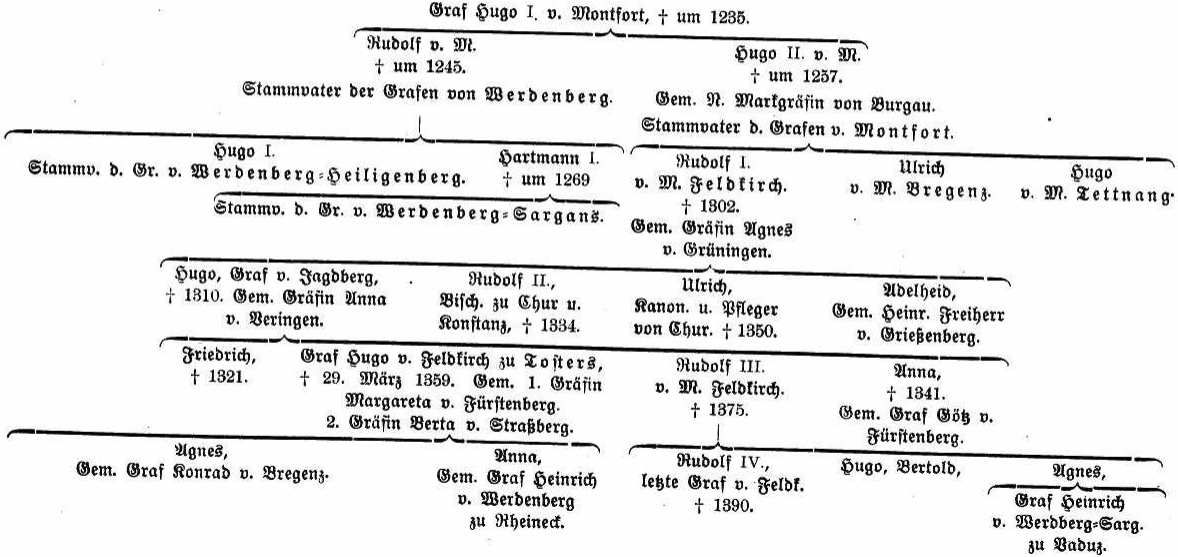
Nachdem erst in jüngster Zeit eine Schilderung des Zustandes der heutigen Burgruine von Tosters im 4. Teil von Dr. Pipers „Österreichische Burgen" Nr. 42, S. 230–233 erschienen ist, so möge dieselbe zum Schlusse dieser Abhandlung wörtlich folgen.

---

121) Vertrags-Copie Fin.L.-Dir. Fasz. „Pfandschaften Petersberg, Wiesberg, Neuburg".
122) Gütige Mitteilungen des Herrn Prof. Jos. Kiechl vom Staatsgymnas. Feldkirch.

Stamm-Tafel

der Grafen von Montfort zu Feldkirch und Tosters.



Tosters.

(Vorarlberg.)

Aus dem Werke „Österreichische Burgen" von Otto Piper, Band 4, Seite 230—233.

Aus der Ebene des Rheintales erhebt sich auf der Höhe von Feldkirch ein bewaldeter Hügelrücken, dessen Bäume über dem an seinem Fuße liegenden Dorfe Tosters von dem stattlichen Berchfrit der gleichnamigen Ruine überragt werden. Der Fußgänger benutzt zum Besuche derselben einen Pfad, welcher in Richtung des Rückens von Nordosten her hinansteigt. Die alte Zufahrt liegt auf der entgegengesetzten Seite, auf welcher allein der Burgbering nicht von steilem, zumeist senkrechtem Absturze begrenzt ist. Der letztere Weg (s. Fig. 1) in seiner jetzigen Gestalt eines durch trockene Futtermauern gehaltenen

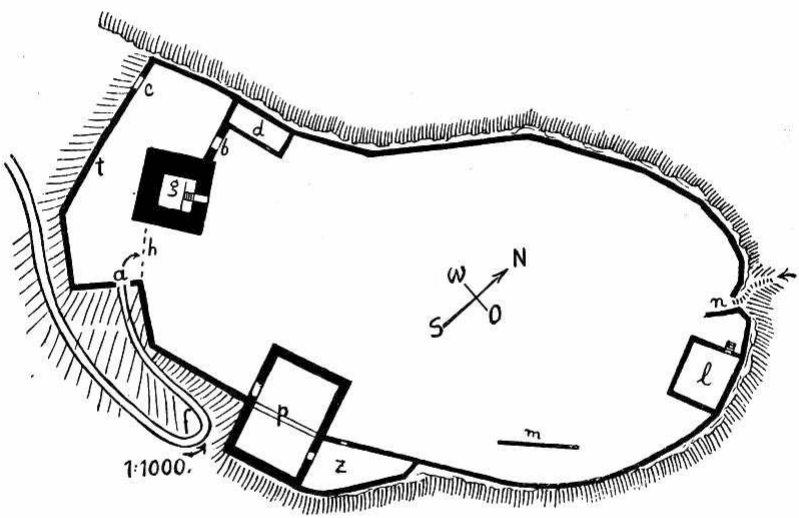


Fig. 1.

Dammes, schwerlich schon aus alter Zeit stammend, steigt zuletzt in scharfer Wendung allmählich zum Tore a auf. Er mündet da somit dem Berchfrit g gegenüber, welcher auf der Angriffsseite frei hinter der Ringmauer t steht.

Der so entstandene zwingerartige Raum — welcher etwa bei h auch noch geschlossen gewesen sein dürfte — liegt nach Westen immerhin noch etwa 4 m über dem äußeren Gelände, so daß die als Futtermauer bis unten hinab geführte Mauer t dahin eine ansehnliche Höhe hat. Dem Angriffe zunächst entgegengestellt, ist sie zudem bei 1·5 m Dicke besonders sorgfältig ausgeführt. Auf ihrer bemerkenswert glatten Außenseite sind in gutem Mörtel noch einige Meter hoch Steine von etwa 1·5 m Länge und 80 cm Höhe versetzt. Hier, wie angegeben, etwa 4 m über dem Außenterrain hoch, fällt ein 2·5 m weites Tor c auf. In Verbindung mit dem dahinter in einer gleichfalls 1·5 m dicken Abschlußmauer liegenden Tore b, ließe sich dasselbe wohl als die alte Einfahrt in die Burg denken. Doch ist damit das gleichfalls alte bequemer gelegene Tor a nicht

wohl zusammenzureimen. Vielleicht führte zu c eine so steile Holzbrücke hinan, daß man in friedlichen Zeiten das Tor a benutzte, während in kriegerischen dieses durch Verrammelung unzugänglich gemacht und nur noch das wegen seiner hohen Lage leichter zu verteidigende Tor c offen gehalten wurde.

Der Berchfrit hat ungewöhnlicherweise 12, beziehungsweise 12·70 m äußere Seitenlänge. Hofwärts, wo jetzt ein ebenerdiger Eingang ist, mißt die Umfassungsmauer 2·50 m; sie muß also, da der Innenraum nur 5·70 × 6 m Weite hat, auf

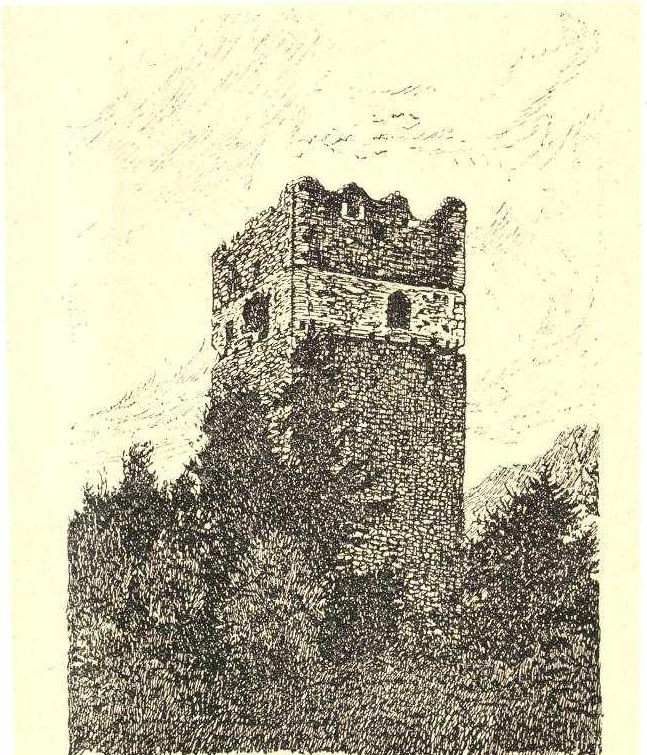


Fig. 2.

der anderen, dem Angriffe ausgesetzten Seite noch entsprechend stärker sein. Im Erdgeschoß ist später ein gewölbter, halb oberirdischer Keller eingebaut worden, zu welchem vom Eingange aus über einen Vorraum Treppenstufen hinabführen. Unter der Plattform hatte der Turm fünf Stockwerke mit nicht mehr vorhandenen Balkendeckeln, jedoch nur oben einen den Raum erweiternden Mauerabsatz. Das Mauerwerk ist seltenerweise unten 3 m hoch etwas eingezogen und besteht, auch an den Ecken ohne Buckel, aus quaderförmig zugerichteten Steinen, welche außen durchschnittlich etwa 30 : 75 cm groß, auf der Innenseite etwas kleiner sind. 7 m unter den nicht mehr erhaltenen Zinnen

deuten große Balkenlöcher — auf der Hofseite neun nebst den beiden schrägen Eklöchern — Türen und Verputz auf einen hier vorgekragt gewesenen hölzernen Umgang hin. Fig. 2 Ansicht vom Hofe aus. Der Turm ist jüngst wieder besteigbar gemacht worden.

Außer dem zum Teil noch in Höhe von zwei Stockwerken erhaltenen Reste des bewohnbaren Nebengebäudes d weist die Ruine noch einen größeren Bau p auf, welcher falls nicht dieser ganz verschwunden sein sollte, der Palas gewesen sein muß. Obgleich der Bering für einen solchen übermäßig viel Platz geboten hätte, ist das Gebäude doch zur Hälfte über die hier unterbrochene Ringmauer hinausgerückt worden, wohl damit dasselbe zugleich zur Verteidigung des Platzes vor dem Tore a, zur Seitenbestreichung der sich davor erstreckenden Ringmauer und zur Absperrung des zwingerartigen Raumes z dienen könne. Der nicht vorspringende Teil des Gebäudes nebst seiner Zwischenwand ist fast völlig zerstört, während von dem übrigen die fast fensterlose Umfassungsmauer noch in ziemlicher Höhe erhalten ist. Der Bau war unterkellert und liegt der äußere Teil, tiefer als der innere, in gleicher Höhe mit z, wohin sowohl von hier, wie von dem weiten Burghofe aus eine Tür führt. Die Ringmauer zeichnet sich hier durch einen vielfach regelmäßigen ährenförmigen Verband (opus spicatum) aus, ohne wagrechte Zwischenplatten aus etwa 11 : 30 cm großen Bruchsteinen hergestellt.

Außer ihren bisher behandelten Teilen ist die weite Ringmauer überall fast völlig zerstört; nur am nordöstlichen Ende erhebt sie sich zu beiden Seiten des Nebeneinganges n noch zu einiger Höhe. Der hier mündende Fußweg steigt zunächst auf einem langen, schmalen Grat allmählich, dann auf einer steilen Erdböschung — von welcher es fast scheinen will, als ob sie hier zu dem Zweck der schroffen Wand des Burgfelsens vorgeschüttet wäre — mühsamer im Zickzack und zuletzt auf Treppenstufen hinan. Die Ringmauer ist hier, beiderseits nach innen gebogen, so geführt, daß dieser schmale und unbequeme Zugang leicht zu verteidigen war.

Dieser Nebeneingang in die Burg war deshalb nicht unwesentlich, weil die von Nordosten her Kommenden, bei den auf den beiden Langseiten zu beträchtlicher Tiefe abfallenden Wänden des Burgplatzes sonst zu einem weiteren Umwege genötigt gewesen wären. Vollends unentbehrlich mochte er aber bei einer Eroberung der Burg von der Angriffsseite her als Fluchtausgang sein. Der daneben gelegene Bau l, von welchem nur noch ein erhöhter Steinboden übrig ist, war anscheinend die Burgkapelle.

Wenn sich auf dem weiten, jetzt eine ebene Grasfläche bietenden Burgplatze außer den bisher angegebenen nur noch bei m ein niedriger Mauerrest zeigt, so macht die Gesamtanlage dieses Wehrbaues einen entschieden unbefriedigenden Eindruck. Seine weite Ausdehnung war ja, wie nicht eben selten bei Burganlagen, eine unfreiwillige, insofern durch das Gelände bestimmte, als der im übrigen ringsum in steilen Wänden abfallende Platz erst bei t, wo derselbe noch um einige Meter das höher ansteigende Vorgelände überragt, einen passenden Abschluß darbot. Wenn daher hierhin die wehrhaften Bauten der Burg verlegt sind, so hätte doch, wie uns andere Burganlagen genugsam zeigen, der weite Raum trotz seiner dafür nicht günstigen Oberfläche sehr wohl noch weiter dazu ausgenutzt werden können, dem schon eingedrungenen Feinde nur ein schrittweises weiteres Vordringen zu gestatten. Zumal der Palas liegt, fünfzig Schritte vom Berchfrit entfernt, nach dem, was wir jetzt sehen, so ungeschützt da, daß, um zu ihm zu gelangen, nur ein Tor zu passieren war. Dabei war die Burg lange Zeit der Sitz eines keineswegs immer friedlich gesinnten Grafengeschlechtes.

Man wird wohl anzunehmen haben, daß hier wegen besserer Ausnutzung des Platzes zu landwirtschaftlichen Zwecken noch Mauerwerk ganz ausgebrochen worden ist. Von besonderem Belange scheint dasselbe indessen beim Mangel deutlicherer Spuren nicht gewesen zu sein. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahres-Bericht des Vorarlberger Museum-Vereines

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Zösmair Josef

Artikel/Article: Zur Geschichte von Tosters und seiner gleichnamigen Burg 47-78